

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgezahlt 1.50 RM. wöchentlich 20 Pf. ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.80 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 Millimeter breite Zeile kostet 20 Pf. — Die Reklamezeile (90 Millimeter breit) kostet 80 Pf. • Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102 Postleitzahl: 12342
Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparasse, Kreis-Sparasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Aus Unterstützungs-Empfängern sollen wieder Lohnempfänger gemacht werden.

Reichsarbeitsminister Schäffer über die Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen.

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer sprach gestern abend in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender über die neue Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen, mit der, wie der Minister betonte, die Reichsregierung ein Versprechen einlöst, das sie schon vor Monaten gegeben hat, dem aber stellenweise ein gefüchtes Misstrauen entgegen trat. Der Inhalt der Verordnung wird bei dem einen, der nur wirtschaftlich denkt, etwas gewagt und bei dem anderen, der nur sozial denkt, nicht bedeutend genug erscheinen. Die Verordnung denkt wirtschaftlich und sozial zugleich.

Die Arbeitslosenziffer ist die schmerzlichste aller Zahlen. Sie liegt auch jetzt noch über dem Stand vom Oktober 1931. Für die Beurteilung der Gegenwart und für die Vorhersage der nächsten Zukunft kommt es aber weniger auf den Abstand zwischen der Zahlenreihe von heute und der des Jahres 1931 an, bezeichnend ist vielmehr die Richtung, nach der sich die beiden Zahlenreihen bewegen.

Wenn auch für die erste Oktoberhälfte dieses Jahres abschließende Zahlen noch nicht bekannt sind: Die vorläufigen Meldungen sprechen, wie es scheint, gegen eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer in diesem Zeitabschnitt. Anders das Bild aus der ersten Oktoberhälfte 1931: Damals ist die Arbeitslosenziffer um 180 000 in die Höhe gegangen.

Die Tendenz ist unverkennbar: Die Zahlenreihen der Arbeitslosen in den Jahren 1931 und 1932 nähern sich einander; ihre Entfernung wird immer geringer, sie jagen den gemeinsamen Schnittpunkt. Für die beginnende Genesung der Wirtschaft gibt es noch ein anderes Anzeichen, nämlich das Ansteigen der Beschäftigtenziffer. Auch die Statistik, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für seine Mitglieder führt, beweist, daß die Zahl der Beschäftigten im September angestiegen hat und zwar dort in einem Ausmaße, das einen allgemeinen Schluss zuläßt.

Die gegenwärtige Reichsregierung hat ebenso wie die frühere nur deshalb einen Teil der Leistungen preisgegeben, weil ihr das Ganze gefährdet erschien. In dem Maß, wie die Gefahr schwindet, können und müssen die Leistungen wieder auf einen angemessenen Stand gebracht werden. Darin liegt der Grund und der Zweck der Verordnung.

Der Minister erläuterte dann eingehend die einzelnen Bestimmungen der neuen Verordnung und fuhr dann fort:

Die Reichsregierung wird alles daran setzen, durch Verbesserung von öffentlichen Arbeiten, vor allem aber durch einen Auftrieb in der freien Wirtschaft, aus Unterstützungs-Empfängern wieder Lohnempfänger zu machen.

Sie läßt sich von diesem Ziel nicht abbringen — nicht durch einseitige Kritiker und falsche Propheten, noch weniger durch den Geist der Verneinung und Versehung. Mit Genugtuung stelle ich gern fest, daß mit der Krisenwende sich immer mehr auch ein Wandel in der Geisteshaltung verbindet.

Glück des Wirtschaftsplans der Reichsregierung, dann ist mit dem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit und mit dem weiteren Ausbau der Belegschaft an rechnen. Damit allein kann aber noch nicht die Massenarmut überwunden werden, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden noch einmal den Strapazen eines Winterfeldzuges ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern. Dem Winter der Not wird der Winter der Hilfe gegenüber treten müssen. Der Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler haben den Aufruf der deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützt. Zu allen Seiten hat die tätige Liebe ungeahnte Kräfte und ungeahnte Erfolge gezeigt. Darum hoffe, wer nur helfen kann.

Verordnung für Ergänzung der sozialen Leistungen.

Im letzten Absatz in unserer gestrigen Meldung unter obiger Überschrift muß es richtig lauten:

„Die neue Verordnung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 (nicht 1931) ereignen, nicht mehr gefürzt werden.“

Die Kosten der neuen Verordnung zur Ergänzung der sozialen Leistungen.

Berlin, 19. Oktober. Zu der neuen Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Notverordnung des Reichspräsidenten handelt, sondern um eine Verordnung der Reichsregierung, die auf Grund der in der Notverordnung vom 4. September enthaltenen Ermächtigung erlassen worden ist. Die vorliegende Verordnung enthält eine ganze Reihe von Verbesserungen der sozialen Leistungen, soweit sie nur irgendwie wirtschaftlich tragbar sind. Insgesamt belaufen sich die durch die Notverordnung entstehenden Kosten für die nächsten fünf Monate auf rund 70 Millionen Reichsmark.

Im einzelnen setzt sich diese Summe zusammen aus den Beträgen, die für eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung im Winter bis zum 1. April n. J. vorgesehen sind und die man mit monatlich etwa 11 Millionen RM. veranschlagt, also in fünf Monaten etwa 55 Millionen RM. Darin sind auch die Mehrkosten der neuen Ortsklasseneinteilung und die zum Ausgleich von Härten für besondere Fälle der Bemessung von Unterstützungen ausgesetzten Beträge enthalten. Zu diesen 55 Millionen kommen noch rund vier Millionen hinzu, die als Kosten für die Verbesserungen der Unfallrenten ausgesetzt sind, und weitere 10 bis 11 Millionen Reichsmark für die Kriegsbeschädigtenversorgung.

Sturmschäden an der Nordsee.

Berlin, 20. Oktober. Mit dem Ende des schönen spätsommerlichen Wetters haben, obwohl auch der Herbst fast endgültig schon fast vorüber ist, die üblichen Herbststürme eingesetzt. Diesmal allerdings mit ganz besonderer Kraft. Unter dem Einfluß sehr niedrigen Luftdrucks wütet sowohl über der Nordsee wie in ganz Norddeutschland ein schwerer Orkan, der auf dem Wasser und an der Küste viel Unheil angerichtet hat.

Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsbahn.

Berlin, 19. Oktober. Die Reichsbahn hat die Verhandlungen über die Finanzierung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms von 280 Millionen RM. beendet. 180 Millionen sollen die Stienergutscheine bringen, für die restlichen 100 Millionen wird der eigene Kredit der Reichsbahn angespannt werden.

Der Redefampf in der Hasenheide.

Dr. Goebbels als Diskussionsredner in der deutschnationalen Wahlkundgebung.

Das Lokal mußte wegen Überfüllung vorzeitig geschlossen werden.
Lärmszenen. — Erregte Proteststürme. — Allgemeiner Zumult.

Die deutschationale Wahlkundgebung in der „Neuen Welt“ (Berliner Hasenheide) gestern abend, in der Dr. Goebbels Gelegenheit gegeben wurde, mit dem Abg. Steuer und anderen deutschnationalen Rednern zu diskutieren, mußte schon eine Stunde vor Beginn polizeilich geschlossen werden.

In der Hasenheide waren Tausende von Menschen versammelt, und trotz Eintritt aller verfügbaren polizeilichen Kräfte war es unmöglich, die Menschenmassen abzudrängen. Zeitweise stand der ganze Fußverkehr verstopft. Lediglich den Mittelgang konnte der Saalhaus einzigermaßen frei halten, worauf die Polizei gedrungen hatte. Gegen 7½ Uhr war die Menge so stark angewachsen, daß die Polizei noch einige Hunderttausend einzelen mußte.

Der 4000 Personen fassende große Saal der „Neuen Welt“ war vollkommen überfüllt. Gänge und Balkone waren verstopft; lediglich den Mittelgang konnte der Saalhaus einzigermaßen frei halten, worauf die Polizei gedrungen hatte. Vor der Bühne hatte ein größeres Aufgebot der Kampfgemeinschaft deutschnationaler Jugend Aufstellung genommen. Desgleichen sah man einen größeren Trupp SA-Leute in Uniform.

Kurz nach 8 Uhr erschien dann, von seinen Anhängern mit minutenlangen Heilrufen begrüßt, Dr. Goebbels. Die Deutschnationalen verhielten sich beim Erscheinen des Diskussionsredners durchaus ruhig.

Nachdem der Saalhaus soweit wie möglich in dem großen Raum ordnung geschaffen hatte, eröffnete Stadtrat Steinhoff die Versammlung. Es sprach dann zunächst der deutschationale Abg. Schmidt (Hannover).

Der Stoss im neuen Reich, führte der Redner aus, geht nach wie vor gegen links, gegen Weimar, gegen Vierialles und gegen die Bolschewisierung unseres Vaterlandes. Die Frage sei nur, wer sich an diesem Kampf beteilige. Als der Abgeordnete auf die Dawes- und Young-Anleihe zu sprechen kam, ertönte aus der Versammlung ein vielstimiges „Oho“, das den Redner veranlaßte, mit erhobener Stimme zu rufen, die Deutschnationalen hätten stets gegen den Dawes-Plan gestanden und seit jener Zeit sei eine Strukturwandlung innerhalb der DNVP. vor sich gegangen, wie sie jetzt den Nationalsozialisten bevorstände. Man dürfe nicht vergessen, fuhr der Redner fort, daß bei tausenden und abertausenden guter Deutschen zur Zeit die Hauptfahne sei, über den Parteidräher hinweg die Idee von Harzburg verwirklichen zu können. Die Sorge dieser Tausende gehe auch dahin, daß die NSDAP. sich in ihren Grundanschauungen gewandelt habe. Weite Kreise des Volkes seien auch in Sorge darüber, daß auf der einen Seite die prächtigen Jungmannschaften der Nationalsozialisten auf der Straße gegen den roten Mordterror auftreten, während im Landtag die NSDAP. mit den Kommunisten stimme. Man habe das Gefühl, daß das Rot des Hakenkreuzbanners nicht mehr gesägt wird von dem Schwarz-Weiß des Preußentums.

Sehr erregt wandte sich dann der Redner gegen die verschiedenartig in der nationalsozialistischen Presse aufgetretenen Auseinandersetzung, daß die Deutschnationalen am 9. November 1918 in den Mänselöchern gesessen hätten. „Haben Sie denn“, so erklärte der Redner mit erhobener Stimme, „kein Gefühl dafür, wie Sie Männer beleidigen, die 1918 an der Front standen?“ Wissen Sie nichts von dem Niederwerfen des roten Terrors an der Ruhr und von den Kämpfen in Ober-Schlesien? Ich bin überzeugt, daß damals auch viele in den Reihen der Kämpfer gestanden haben, die heute Nationalsozialisten sind; aber man kommt doch nicht daran vorbei, daß z. B. Mitteldeutschland von dem von Ihnen sehr übel behandelten Herrn Dürferberg gerettet worden ist.

In seinen weiteren Ausführungen verteidigte der Abg. Schmidt dann die Politik Hugenberg's.

Nach minutenlangen Beifallrufen und nachdem die Kavalle das Flaggenlied gespielt hatte, erzielte der Leiter der Versammlung, Stadtrat Steinhoff, dem Abg. Goebbels das Wort, der vorher die Bitte ausgesprochen hatte, 45 Minuten sprechen zu können.

Dr. Goebbels

Knüpfte in seiner Rede an das Wort seines Vorträgers an, es gelte ein unwürdiges System zu liquidieren. Diese Rolle sei von den Nationalsozialisten populär gemacht worden, als die Deutschnationalen noch in der Regierung saßen. Die NSDAP. habe die Absicht, das ganze Volk zu gewinnen, und wenn gefragt werde, woher das Geld für die Reklame stamme, müsse er antworten, aus den Groschen unserer Arbeitslosen und Parteigenossen, durch die 14 Millionen deutscher Volksgenossen aufgerüttelt wurden. Auch die NSDAP. habe eine Strukturwandlung wie die Deutschnationalen Partei durchgemacht, aber sie habe sich oft von Menschen, niemals aber von der Sache getrennt. Die Behauptung, daß die Nationalsozialisten den Reichspräsidenten abzulegen genügt gewesen seien, müsse er aufs schärfste bestreiten. Die Nationalsozialisten unterstützten auch solche kommunistischen Anträge, von denen sie die Überzeugung haben, daß sie gut sind. Sie hätten für die Aufhebung des Rotfrontkämpferbunds-Berufs gestimmt, weil sie



Grünberger Glückstage!

Vom 29. Oktober
bis 1. November

einschließlich finden in Grünberg
die Grünberger Glückstage statt

Aus Anlaß der Glückstage wird das Grünberger Wochenblatt, Zeitung für Stadt u. Land,

eine Sondernummer

herausgegeben, die am Freitag, dem 28. Oktober d. J., zur Ausgabe kommt. Inserate für diese Sondernummer werden bis Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr erbeten

den Notfrontkämpferbund im verbotenen Zustand für viel gefährlicher hielten. Der Kommunismus könne nur durch eine Weltanarchie, nicht durch ein Verbot überwunden werden. Gegen die Papen-Notverordnungen aber hätten sie sich ausgesprochen, weil sie den Aermsten die größten Opfer auferlegten. Als dann Dr. Goebbels ausführte, daß die Nationalsozialisten mit dem Zentrum verhandelt hätten, um die Rechte des Volkes gegen die Regierung zu verteidigen, wurde er von dem aussichtslosen Polizeioffizier unterbrochen. Über den Unterschied zwischen seiner und der Deutschnationalen Volksfront führte er aus, der Nationalsozialismus werde keine Regierung unterstützen, die solche Verordnungen erlässt. Sie gäbe die Rechte der Aermsten nicht für vier Ministerposten her.

Zu den Wahlen vom 6. November äußerte Dr. Goebbels, daß der Bolschewismus mindestens um 1½ bis 2 Millionen steigen würde. Nur wenn eine wirkliche Volksbewegung ans Ruder käme, könne dem Bolschewismus Einhalt geboten werden. In der Wehrkraft habe Reichstagspräsident Göring ausländischen Pressevertretern erklärt, daß der Nationalsozialismus, wenn er noch so stark gegen die Papen-Regierung eingestellt sei, in dieser Frage nur eine Meinung habe. Zu der Frage, warum der Nationalsozialismus am 18. August nicht die Macht ergriffen habe, erklärte Dr. Goebbels, daß der Einsatz ein Äquivalent in der Macht finden müsse. Wenn Papens Politik scheitere, gehe er in den Ruhestand. Hitlers Rüstung würde die 14 Millionen Deutsche ihrer leichten Hoffnung heranbringen. Ein solcher Einsatz verlange die Sicherheit der Gewinnung der Führung der deutschen Politik.

Nach einer sehr scharfen Polemik gegen Papen schloß Dr. Goebbels seine Ausführungen unter dem tosenden Beifall der Versammlung mit dem Satz: Wir alaufen an unsere Sache und sind so unduldlich wie alle wahrhaft Gläubigen. Wir werden keine Politik machen, die den Bolschewismus konserviert. Wir wollen nicht dasselbe erleben, was Spanien erleben müsse. Wir stellen das Wohl des Volkes über das Wohl der Partei. Auch er müsse sich gegen jeglichen Bruderkampf der nationalen Parteien wenden. Aber nur eine Partei kann die Führung haben, und das sei die Nationalsozialistische Partei.

Nach Dr. Goebbels sprach der

deutschnationale Abg. Stener,

bei dessen Rede es zu heftigen Protestaktionen der Nationalsozialisten kam. Als der Redner erklärte, er sei bereit, seine Soldatenstammrolle und die seines Freundes Schmidt-Hannover auf den Tisch zu legen und dann den Abg. Goebbels zu bitten, die seine daneben zu legen, erhob sich ein unerhörter Proteststurm. Nach minutenlangem Lärm stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an, während die Stahlhelmkapelle das Deutschlandlied anstimmte. Beim Eröffnen der ersten Klänge des Deutschlandliedes stellten die Nationalsozialisten den Lärm ein, und sangen die erste Strophe des Liedes mit erhobenem Arm. Jedoch nach dem Gesang setzte der Lärm von neuem ein. Erst auf die Mahnung Dr. Goebbels, sich durch keine Provokation zu weiteren Unruhen verleiten zu lassen, wurde es einigermaßen ruhig und der Abg. Stener konnte seine Ausführungen fortführen.

Er stellte fest, er habe Dr. Goebbels nicht daraus einen Vorwurf machen wollen, daß er aus Gründen, die niemand anfechte, nicht im Felde gewesen sei, sondern darüber, daß er die Redensart von den Mauselöchern immer verallgemeinert habe.

Der Redner kritisierte die Koalitionsverhandlungen der Nationalsozialisten mit dem Zentrum, wobei er betonte, die Nationalsozialisten mühten sich doch darüber klar sein, daß das Zentrum nicht verhandeln, um sich ihnen zu unterwerfen, sondern um einen Weg zur Renaissance des Weimarer Systems zu finden. Abg. Steuer schloß seine Ausführungen mit den Worten, die Deutschnationalen wollten ein Deutschland, das aus allen nationalen Kräften bestehe.

Dr. Goebbels

antwortete u. a., der Nationalsozialismus wolle die Ursachen deutscher Revolutionen beseitigen. Hitlers historisches Verdienst sei, daß er die Abwanderung vieler Menschen, die nie zu einer bürgerlichen Partei gegangen seien, aus der nationalen Bewegung verhindert habe. Der Nationalsozialismus wolle die Verantwortung, aber auch die Macht. Goebbels schloß, er identifizierte sich nicht mit dem Faschismus oder Mussolini. Aber er glaube, daß der Nationalsozialismus oder Hitler einmal die gleiche Rolle in Deutschland spielen würden.

Als Dr. Goebbels geendet hatte, stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an. Es dauerte einige Minuten, bis Reichstagsabg. Schmidt das Schlüsselwort ergreifen konnte.

Nachdem der Versammlungsleiter dem Abg. Schmidt Hannover das Schlüsselwort erzielt hatte, setzte wiederum im Saal lauter Lärm und laute Heilrufe ein, so daß der Redner sich nicht verständlich machen konnte. Dr. Goebbels betrat noch einmal das Rednerpult und erklärte, seine Anhänger würden sich die Schlüsselworte nur dann ruhig mit anhören, wenn die Ausführungen nicht dazu benutzt würden, aus neue gegen die Nationalsozialisten zu heben. Stadtrat Steinhoff versuchte wiederholte, Dr. Goebbels das Wort zu entziehen, was jedesmal aus der Versammlung heraus mit lauten Protesten beantwortet wurde. Schließlich trat soweit Ruhe ein, daß Schmidt-Hannover noch einmal sprechen konnte. Er bedauerte, so führte der Redner u. a. aus, daß Dr. Goebbels nicht auf alle seine Fragen geantwortet habe. Ferner müsse er sein Bedauern darüber ausdrücken, daß Dr. Goebbels mit keinem Wort darauf eingegangen sei, daß auch in den Reihen der Nationalsozialisten viele den Dawes-Plan begrüßt hätten. Bei diesen Worten setzte von neuem ein erregter Proteststurm ein, so daß die weiteren Ausführungen des Redners in dem allgemeinen Tumult untergingen. Als Stadtrat Steinhoff mit der Polizei drohte, war es mit der Ruhe vollkommen vorbei. Um Zwischenfälle zu vermeiden, spielte die Kapelle das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“, das von allen Versammlungsteilnehmern mitgesungen wurde.

Die Versammlung wurde darauf geschlossen. Dr. Goebbels verließ unter den Heilrufen seiner Anhänger den Saal.

Nach Schluss des Diskussionsabends konnte unter außerordentlich starkem Polizeiaufgebot der Abmarsch der Massen reibungslos vorstatten gehen.

Bernehmung des Reichskanzlers im Klepper-Ausschuß

Zur Beteiligung der Preußenkasse an der „Kölnischen Volkszeitung“. — Kein politischer Einfluß. — Anerkennung von Staatsmännern aller Parteien. — Herr von Papen hatte das „Germania“-Altienpalet gelaufen, um einen konservativen Einschlag zum Ausdruck zu bringen.

Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages setzte gestern die Zeugenvernehmungen über die Beteiligung der Preußenkasse an der „Kölnischen Volkszeitung“ fort. Bei Sitzungsbeginn gab der Vorsitzende eine Erklärung des Schriftstellers Leopold Schwarzschild bekannt, der vor mehreren Jahren die ebenfalls subventionierte Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ gegründet und geleitet hat.

Als erster Zeuge wurde Generalkonsul Heinrich Maus von der „Kölnischen Volkszeitung“ geholt. Dieser sagte u. a., er sei im Februar 1930 bei Minister Hirschfelder gewesen, um mit ihm zu erörtern, wie man für die geplante Umwandlung der Görres-Haus-G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft noch Aktionäre bekommen könne, da das Kapital von 4 auf 6 Millionen RM erhöht werden sollte. Es sei dabei besprochen worden, daß unter Umständen auch amtliche Stellen sich zur Beteiligung bereit finden würden, da ja von deutschnationalen bis zu sozialdemokratischen Zeitungen der Staat zum Teil beteiligt sei, zum Teil Subventionen gäbe. Namen zu nennen, lehnte der Zeuge ab. Er legte besonderen Wert auf die Betonung der Tatsache, daß weder ein Aktiöner noch der Staat jemals eine politische Einflussmöglichkeit auf die „Kölnische Volkszeitung“ verlangt oder zugestanden erhalten habe. Die Rentabilität des Unternehmens sei gesichert gewesen. Wenn jetzt keine Dividende gezahlt werde, so weil das Anzeigengeschäft wegen der Wirtschaftskrisis katastrophal heruntergegangen sei. Die Mindereinnahmen aus Anzeigen beziffert Maus für das Jahr auf 800 000 RM. Daß die bewilligten Gelder von der Preußenkasse herührten, will der Zeuge nicht genauer haben. Es werde behauptet, daß Preußen an einer ganzen Reihe wirtschaftlicher Unternehmen beteiligt ist. Unter diesen Unternehmungen befinden sich auch Zeitungen. Der Zeuge hielt es unter diesen Umständen für richtig, daß sich der Staat an einer großen Tageszeitung beteilige statt an einer Biegeli.

Auf Fragen des Zentrumsabg. Meisinger bestätigte der Zeuge Maus, daß die „Kölnische Volkszeitung“ besonders in Eupen und Malmedy im deutschnationalen Sinne gewirkt habe und daß die Staatsregierung das stets anerkannte. Wenn wir, sagte Maus, keine Nebenbetriebe hätten, würde die „Kölnische Volkszeitung“ niemals rentabel sein, ebenso wenig wie die „Frankfurter“, die „Kölner Zeitung“, die „D.A.“ und andere. Wir haben die wärmste Anerkennung gefunden von Staatsmännern aller Parteien, von Stresemann und Reichskanzler Müller.

Nachdem Generalkonsul Maus noch erklärt hatte, er sei bereit, den Eid jederzeit zu leisten, verzichtete der Ausschuß vorläufig auf die Bereidigung. Die dann erfolgte Bernehmung von Direktoriumsmitgliedern bei der Preußenkasse ergab, daß das Direktorium der Meinung war, es handele sich bei der Beteiligung an der „Kölnischen Volkszeitung“ nicht um ein Geschäft des Staates, sondern um ein solches der Preußenkasse.

Der Reichskanzler war auf seinen Wunsch bereits zu dieser Sitzung geladen worden. Man wollte von ihm Auskunft über die Frage, ob nach seinem Wissen mit indirekten Mitteln der Preußenkasse Germania-Aktien aufgekauft worden seien durch die Görreshaus-G. m. b. H. Minister Hirschfelder habe gelagt, daß man Aktien der Berliner „Germania“ aufkaufen wollte, um den Einfluß des Herrn von Papen auszuhalten. Reichskanzler von Papen: Mir ist lediglich bekannt, daß zu jener Zeit ein gewisses Aktien-

paket, das wohl im Besitz des früheren Ministerialdirektors Spiecker war, verkauft wurde. Dieses Paket ist zum Teil in die Hände der Görreshaus-Gesellschaft gelangt. Mit welchen Mitteln, war mir bis zur Zeit unbekannt. Das habe ich erst durch die Nachprüfung bei der Preußenkasse erfahren. Außer den im Reichshaushalt ausdrücklich für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln sind seitens der Reichsregierung, seitdem ich an der Spitze der Reichsregierung stehe, für Zwecke der Pressebeeinflussung in irgendeiner Form keinerlei Mittel aufgewandt worden. Was die Unterstützung oder Beteiligung des Reichswehrministeriums an der „Täglichen Rundschau“ betrifft, so ist mir das nur aus der Presse bekannt, und ich bezweifle, daß irgendwelche Mittel des Reichswehrministeriums hier vermautet worden sind. Nebenhaupt habe er keine Veranlassung, über jedes Zeitungsgerücht mit seinen Ministern zu sprechen. Er stelle aber anheim, den Reichswehrminister selbst zu hören.

Auf die Frage des Abg. Szillat (SPD), ob er persönlicher Besitzer von Germania-Aktien oder nur Treuhänder sei, erwiderte der Kanaler, er sei persönlich Besitzer. Auf die weitere Frage, ob er eine Forderung von Zeitungen aus bestimmten staatspolitischen Gründen, die die Freiheit der Redaktion unter allen Umständen gewährleiste, als unzulässige Beeinflussung eines Zeitungsunternehmens betrachte, erwiderte der Kanaler: Keineswegs. Auf den Hinweis des Abg. Szillat (SPD), daß der Reichshaushalt doch auch Bonds enthalte, deren Bestimmungen nicht genau umrisen sei, wiederholte der Kanaler seine grundsätzliche Erklärung und fügt hinzu, nach seiner Kenntnis gebe es nur zwei Dispositionsfonds, aus denen Mittel für die Presse überhaupt gegeben werden könnten, nämlich die Dispositionsfonds des Reichskanzlers und der Presseabteilung in Höhe von zusammen 200 000 RM. Die Frage, ob ihm bekannt sei, daß in den letzten Wochen Käufe in Germania-Aktien getätigt worden seien, wo die Staatsbank als Geldgeber aufgetreten sei, verneint der Reichskanzler.

Der nationalsoz. Abg. Dr. Mühs fragte unter Hinweis auf die Aussagen des Ministers Hirschfelder, welches die Gründe gewesen seien, die zu dem Widerpruch Papens mit der offiziellen Zentrumspolitik führten, und ob er schon damals die Verbindung mit den Deutschnationalen aufgenommen habe. Der Reichskanzler erwiderte, er habe seinerzeit das Aktienpaket gekauft, um in dieser Zeitung einen konservativen Einschlag zum Ausdruck zu bringen, für den er auch innerhalb der Zentrumspartei stets gearbeitet habe.

Am Donnerstag will der Ausschuß die Zeugenvernehmungen zu dem Fall „Kölnische“ zu Ende führen.

Die Staatsanwaltschaft bei der Domänenbank.

Berlin, 19. Oktober. In dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen den früheren preußischen Finanzminister Klepper eingeleitet worden ist, wurde heute von der Staatsanwaltschaft in den Räumen der Domänenbank und der Domänenbetriebs-G. m. b. H. Material eingeschaut. Beichagnahmt wurde nichts.

Hundertföpfige Schmugglerbande gestellt.

Nachen, 20. Oktober. Zollbeamte stellten am Mittwoch im Nacher Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

Dringender Appell an den Reichskanzler

Industrie- und Handelskammer Berlin für baldige Aufhebung der Kontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Berlin, 20. Oktober. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat an den Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem sie erneut die Reichsregierung dringend erucht, den Plan einer Kontingentierung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse möglichst bald anzufangen, da jeder Tag der Verzögerung dem Außenhandel neue Verluste bringt.

Großer Raub im Zittauer Stadtmuseum.

Zittau, 20. Oktober. Das hierse Stadtmuseum wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht, denen Museumsgesstände von unschätzbarem Wert in die Hände fielen. Besonders zu beklagen ist der Verlust von 6 wertvollen Taschenuhren aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die zum Teil in Silber und Gold getrieben und mit Emaille-Büfferblättern versehen sind. Weiter wurden zwei große goldene, mit Diamanten besetzte Monstranzen und ein goldener Kelch mit Deckel gestohlen. Außerdem nahmen die Einbrecher zahlreiche Schmuckgegenstände, goldene Halsketten, Armbänder, Broschen usw. mit, die es in Deutschland in dieser Ausführung nur in wenigen Stücken gibt.

Preußischer Staatsrat.

Berlin, 19. Oktober. Der Preußische Staatsrat erledigte am Mittwoch zahlreiche kleinere Vorlagen, meist Verordnungen des Staatsministeriums, die nachträglich zur Kenntnis genommen wurden. Hierzu gehören die Verordnung zur Aufhebung von Amtsgerichten, die Verfügung über die Einschränkung der Antlageerhebung vor den Wandergerichten, die Verordnung über die Befestigung des Systems der Meistbeshilfen und die Verordnung über die Aufhebung des Genehmigungszwanges bei Wohnungstausch. Gegen die Verfügung zur Verschärfung im Vollzug der Festungshaft, die demnächst in Kraft gesetzt werden soll, und deren Inhalt schon bekannt ist, wurden Einwendungen ebenfalls nicht erhoben. Am Donnerstag steht die sogenannte kleine Verwaltungsreform der kommissarischen Regierung zur Beratung.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deut. Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach.

Ferner empfing der Reichspräsident den neuernen Chef des Protocols, Gesandten Graf von Bassewitz.

Zur Neuordnung der Kulturbauverwaltung.

In einer kleinen Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei war das Staatsministerium gefragt worden, ob die Aufhebung der Kulturbauämter trod der geäußerten Bedenken durchgeführt werde und ob dem Landtag entsprechend seinem Beschluss vom 8. März 1932 Gelegenheit gegeben werde, zu der Übertragung der Aufgaben der Kulturbauämter auf andere Behörden Stellung zu nehmen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weiß der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in seiner Antwort darauf hin, daß nach § 20 der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September die Aufgaben der Kulturbauämter auf die Regierungspräsidien übergehen. In welchen Fällen örtliche Aufgaben der Kulturbauverwaltung durch besondere staatliche Beamte wahrgenommen sind, werde demnächst von den zuständigen Ministern bestimmt werden.

Deutsch-französische Kontingentierungsverhandlungen.

Paris, 19. Oktober. Die Besprechungen über die geplanten deutschen Einfuhrkontingente haben heute nachmittag im Landwirtschaftsministerium begonnen. Es handelt sich heute lediglich um einen ersten Meinungsaustausch; die Verhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden.

Weihnachts-Rückfahrtarten!

Vom 21. Dezember bis 9. Januar.

In der Reichsbahn-Hauptverwaltung ist gestern vormittag die Entscheidung über die Ausgabe von Weihnachts-Rückfahrtarten und Wintersport-Ursprungskarten gefallen:

Weihnachtsrückfahrtarten werden auch in diesem Jahr mit verlängerter Gültigkeit gegenüber den Sonntagsrückfahrtarten, wahrscheinlich vom 21. Dezember bis zum 9. Januar ausgegeben.

Dagegen hat die Hauptverwaltung sich nicht zur Schaffung von Winterreise-Ursprungskarten entschlossen.

Caro-Petschel-Prozeß vor dem Ende.

Berlin, 19. Oktober. Die Beweisaufnahme dürfte morgen zu Ende gehen, so daß am Freitag mit dem Platzverfahren des Staatsanwalts zu rechnen ist. Es wurde nochmals die Frage erörtert, wie der Prozeß vor Seiten Petschels finanziert worden sei und hierzu Franz Petschel nochmals vernommen. Es entstand danach eine längere Debatte über dessen Bereidigung. Das Gericht beschloß, ihn auf Grund §§ 58 und 52, Absatz 3 der Strafprozeßordnung, d. h. mit Rücksicht auf seine Verwandtschaft zu dem Angeklagten als Schwiegersohn, nicht zu vereidigen.

Witterungs-Beobachtungen vom 19. und 20. Oktober.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeits- teile in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Wind- geschwindig- keit 0-10	Nieder- schlags- menge in mm
9 Uhr abends	742.4	+ 5.1	93	WSW 2	1	0.1
7 Uhr früh	744.1	+ 4.6	93	SW 3	9	—
1 Uhr nachm.	748.4	+ 9.1	66	SW 3	10	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.6.

Die neue Störung 58 A hat, vom Ozean kommend, die Nordsee erreicht. Bei ihrer weiteren Ostwärts-Bewegung haben wir bei Winddrehung von Südwest auf West mit neuen Niederschlägen zu rechnen.

Wie wird das Wetter am Freitag sein?

Auffrischender, von Südwest auf West drehender Wind, vorwiegend bewölkt, zeitweise Regen und etwas milder.

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 247.

Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

Bor dem Listenabschluß der Reichstagswahl.

Reichswahlausschuß am kommenden Dienstag.

Berlin, 20. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des BDK meldet, läuft die Frist der Parteien für die Einreichung der Reichswahlvorschläge zur bevorstehenden Reichstagswahl bereits heute, Donnerstag, ab. Die Frist für die Vorlegung von Reichswahlvorschlägen findet ihr Ende am kommenden Sonntag. Es haben sich bereits jetzt fünf kleine Gruppen für den Reichswahlvorschlag angemeldet, darunter die Polenpartei und die Höring-Bewegung.

Die Zahl der Einzelvorschläge aus dem Reichswahlvorschlag dürfte, falls nicht noch viel Splitterparteien dazu kommen, diesmal geringer werden als bei den letzten Wahlen. Es hatten nur 12 Parteien bei den letzten Wahlen Abgeordnete in den Reichstag entsandt. Diese 12 Parteien habe ihre Nummer auf dem Reichswahlvorschlag reserviert erhalten. Einige von ihnen, so die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Deutsche Volkspartei dürften aber auf ihre Nummer für den Reichswahlvorschlag deshalb verzichten, weil sie sich anderen Vorschlägen anschließen.

Am Dienstag kommender Woche dürfte die Sitzung des Reichswahlausschusses stattfinden, in der ab schließend festgestellt wird, wieviel und welche Wahlvorschläge zur Reichstagswahl zugelassen werden.

Dr. Brüning in der Kölner Rheinlandhalle.

Köln, 19. Oktober. In der bis auf den letzten Platz besetzten Rheinlandhalle sprach heute abend der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Der Redner sprach sich für eine "vernünftige" Verfassungsreform aus und übte scharfe Kritik an der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Dr. Brüning besprach dann die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben. Müßt er auch manches in den Maßnahmen der Reichsregierung anerkennen, so sei doch vor allem eins zu fordern: Klarheit über die Abdeckung des Fehlbetrages bei Reich, Ländern und Gemeinden, denn davon hängt lebenswichtig an die Stabilität der deutschen Währung ab.

Polizeiliche Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses.

Berlin, 19. Oktober. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht fand heute vormittag eine Durchsuchung der City-Druckerei des Karl-Liebknecht-Hauses statt. Der Grund zu dieser Aktion ist weiteres Beweismaterial zu einem bei dem Reichsgericht schwedenden Verfahren zusammenzutragen. Die Rotationsdruckmaschine der City-Druckerei wurde beschlagnahmt, da durch Sachverständige festgestellt wurde, daß auf ihr Schriften hochverräterischen Inhalts gedruckt worden sind.

Schlägerei in einer Wahlversammlung.

Stolp, 19. Oktober. In einer Wahlversammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei kam es zu einer großen Schlägerei. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hälfte besetzt war, warf der nationalsozialistische Landtagsabg. Tziorioff eine Seltersflasche gegen den Vorstandssitz. Die Nationalsozialisten versuchten sodann, die Tribüne zu stürmen. Bei dem sich daraus entwickelten Handgemenge wurde auf beiden Seiten eine größere Anzahl Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Nationalsozialisten, darunter auch der Abg. Tziorioff, wurden verhaftet. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst.

Siebz Nationalsozialisten festgenommen.

Essen, 19. Oktober. Wie gemeldet, sind gestern abend 12 Angehörige der Eisernen Front beim Vertreten von Flugblättern von Nationalsozialisten beschossen worden. Die Polizei, die schon gestern zwei SS-Leute festnahm, hat heute noch sechs Nationalsozialisten verhaftet. Es dürfte mit einer baldigen völligen Auflösung der Tat zu rechnen sein.

Der Sächsische Landtag zur Frage der Reichsreform.

Dresden, 19. Oktober. Der Sächsische Landtag hat heute im Zusammenhang mit einer sozialdemokratischen Anfrage über die Stellungnahme der Sächsischen Regierung zur Frage der Reichsreform beschlossen, die Sächsische Regierung zu beauftragen, gegen verfassungswidrige Pläne der Reichsregierung schärfer Protest einzulegen und im Reichsrat gegen alle verfassungsändernden Gesetzentwürfe zu stimmen.

Wachsende Verjährung in Oldenburg.

Die Deutschnationale Volkspartei hat durch ihren Vorsitzenden Bunnemann folgende Anfrage an das Staatsministerium gerichtet:

Der Herr Finanzminister Dr. Pauly hat Ende September in der Presse die Vermögenslage des Oldenburgischen Freistaates klargemacht und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß seit dem Regierungswechsel sich die Gesamt schulden des Freistaates von 29,75 auf 30,8 Millionen RM., also um 300 000 RM. erhöht haben. Diese Verschlechterung falle ausschließlich dem Landesteil Oldenburg zur Last. Ganz besondere Gründe geben uns Veranlassung, an das Staatsministerium die offene Anfrage zu richten: Um wieviel haben sich die Schulden des Freistaates Oldenburg seit der letzten Veröffentlichung Ende September bis heute erhöht?

Der Memeler Kreistag zum zweiten Male aufgelöst.

Memel, 19. Oktober. Im Sommer vorigen Jahres war der Kreistag im Kreise Memel aufgelöst worden, weil einige Personen ihr Wahlrecht nicht den Gesetzen entsprechend ausübt hatten. Gleich nach der Neuwahl im Mai d. J. – die den Nationalsozialisten ebenso wie den Landtagswählern eine Niederlage brachten – wurden von nationalsozialistischer Seite Proteste gegen die Wahlen erhoben. Diesen gesetzwidrigen Protesten gab das Verwaltungsgericht nicht statt. Jetzt aber hat das Direktorium des Memelgebietes den Kreistag des Kreises Memel aufgelöst, weil es der Ansicht ist, daß ein Teil der Wahlberechtigten verhindert werden sei, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

wend ausgeübt hatten. Gleich nach der Neuwahl im Mai d. J. – die den Nationalsozialisten ebenso wie den Landtagswählern eine Niederlage brachten – wurden von nationalsozialistischer Seite Proteste gegen die Wahlen erhoben. Diesen gesetzwidrigen Protesten gab das Verwaltungsgericht nicht statt. Jetzt aber hat das Direktorium des Memelgebietes den Kreistag des Kreises Memel aufgelöst, weil es der Ansicht ist, daß ein Teil der Wahlberechtigten verhindert werden sei, vom Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Gieg über den Krebs?



In dem kleinen Ort Bockfries in der Nähe von Wien lebt der Arzt Dr. Salzborn, der nichts Geringeres behauptet, als daß es ihm möglich sei, in 90 von 100 Fällen Krebs zu heilen. Seine Methode ist so einfach wie möglich. Die Kranken werden zunächst einer strengen Diät unterworfen, die fast einer Hungerkur gleichkommt, wodurch das Wachsen der Geschwulst zum Stillstand gebracht wird. Sodann erfolgt die Verabreichung von Medikamenten, die in der Hauptsache aus Guajakol und Valerianicum bestehen. Dr. Salzborn, den unser Bild zeigt, hat jetzt vor Wiener Ärzten seine Methode dargelegt und allseitige Anerkennung gefunden.

Der Felsenek-Prozeß.

Die kommunistischen Angeklagten lehnen Offizialverteidiger ab und verweigerten Aussage.

Berlin, 19. Oktober. Die Neuauflage des Felsenek-Prozesses, der den Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht zum 18. Januar v. J. behandelt, konnte am ersten Tage nicht beginnen werden. Nachdem der Antrag, den kommunistischen Rechtsanwalt Litten zuzulassen, abgelehnt worden war, hatte die Verteidigung des kommunistischen Angeklagten das Gericht wegen Besorgnis der Gefangenheit abgelehnt. In der gestrigen Verhandlung erklärte der Vorsitzende, daß die Belegschaft ammer den Antrag auf Ablehnung des Gerichts wegen Besorgnis der Gefangenheit abgelehnt habe. Daraufhin legte Rechtsanwalt Cohn-Bendit die Verteidigung nieder. Der Staatsanwalt beantragte daraufhin Rechtsanwalt Dr. Plauth zum Offizialverteidiger für den Angeklagten Hoffmann, der aber Dr. Plauth ablehnte. Dieser Beschwerde wurde nicht stattgegeben. Bei der Feststellung der Persönlichkeiten verweigerten alle kommunistischen Angeklagten, die von Dr. Plauth verteidigt wurden, die Aussage.

Urteil im Totschlagsprozeß Schmidt.

Das Berliner Sondergericht fällte im Totschlagsprozeß Schmidt u. Gen. der den Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am 10. Juli in Börsigkide bei Neuen behandelte, folgendes Urteil: Von den 5 angeklagten Reichsbannerleuten wurde der Lehrling Galle freigesprochen, der jugendliche Schmidt wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Klempner Leichmann zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde den beiden aufgelegt, an die 2 verletzten Nationalsozialisten je 1000, an den 8 verletzten Nationalsozialisten 500 RM. Buße zu zahlen. Der Händler Helmut Voß erhielt 9 Monate, der Bauunternehmer Bachmann 6 Monate Gefängnis. Die beiden nationalsozialistischen Angeklagten wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Manin nimmt an.

Sinaja, 19. Oktober. Manin verließ 4,15 Uhr das königliche Schloss. Zu Journalisten erklärte er, daß er die Beiratung mit der Regierungsbildung endgültig angenommen habe. Minister des Außenfern wird Titulescu werden. Manin wird schon morgen die Regierungsliste dem König unterbreiten.

Neue Schlacht im Chaco-Gebiet.

Sa Paß, 19. Oktober. Im Chaco-Gebiet ist nach privaten Meldungen eine heftige Schlacht zwischen Bolivianern und Paraguayanern im Gange. Die Paraguayaner, deren Stärke 14 000 Mann beträgt, sollen zurückgeschlagen worden sein.

Falsche Behauptungen über die Gehälter des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Verschiedentlich sind während des Wahlkampfes Behauptungen über die Höhe des Gehalts des Reichskanzlers und der Reichsminister im Umlauf, die völlig von den Tatsachen abweichen. Wenn behauptet wird, der Reichskanzler bezahle ein Gehalt von 45 000 RM., dazu eine Dienstaufwandsentschädigung von 18 000 RM. und ein Wohnungsgeld von 250 RM., also insgesamt 65 520 RM., so ist demgegenüber richtig, daß auf Grund des Ministergeleches vom 29. März 1930 die Bezüge des Kanzlers sich zusammensetzen aus einem Grundgehalt von 45 000 RM., einem dreiprozentigen örtlichen Sonderzuflug von 1350 RM., zusammen also 46 350 RM. jährlich. Unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Kürzungen von insgesamt 87 Prozent auf Grund der Notverordnungen und des freiwilligen Verzichtes hat sich dieses Diensteinkommen um 17 149,50 RM. vermindert, so daß das jährliche Einkommen des Reichskanzlers also 29 200,50 RM. beträgt. Das steuerpflichtige Diensteinkommen des Kanzlers unterliegt den üblichen Abzügen der Einkommensteuer, dem Zuschlag für Einkommen über 8000 RM., der Kirchensteuer und der Bürgersteuer. Die neben diesen Bezügen dem Reichskanzler gewährte Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe durch den Haushaltssatz bestimmt wird, beträgt zurzeit 18 000 RM. jährlich. Einem Wohnungsgeldzuflug bezieht der Reichskanzler nicht.

Die Gehälter der Reichsminister sind ebenfalls nach dem Gesetz vom 29. März 1930 geregelt. Danach bezahlt ein Reichsminister an Grundgehalt 36 000 RM., dazu 3 Prozent örtlichen Sonderzuflug in Höhe von 1080 RM., zusammen 37 080 RM. Die 87-prozentige Kürzung auf Grund der Notverordnungen beläuft sich auf 18 719,60 RM., so daß gegenwärtig das Ministergehalt 28 360,40 RM. beträgt. Auch dieses Gehalt unterliegt den gleichen Abzügen wie das des Reichskanzlers. Die Dienstaufwandsentschädigung der Reichsminister beträgt 4800 RM.; ein Wohnungsgeld bezieht die Reichsminister gleichfalls nicht.

Botschafter von Hoesch abschied von Paris.

Paris, 19. Oktober. Botschafter von Hoesch überreichte Herrriot die diesem vom Reichspräsidenten verliehene Goethe-Medaille.

Im Anschluß daran veranstaltete Herrriot zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Abschiedsfrühstück, an dem u. a. mehrere Mitglieder der französischen Regierung und der französische Botschafter in Berlin, François Poncet, teilnahmen.

In seiner Ansprache betonte Herrriot, Botschafter von Hoesch habe sich durch seinen Patriotismus und durch die zielbewußte Vertretung der deutschen Interessen, zugleich aber auch durch die Geduld seines Weizens und das in langjähriger Erfahrung erworbene Verständnis für das französische Volk und Land allgemeine Achtung in Frankreich erworben. Man sehe ihn deshalb mit großem Bedauern von seinem Posten scheiden, auf dem er stets für die Herbeführung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich tätig gewesen sei. Das Ziel bleibe bestehen, und er glaube, daß trotz aller Schwierigkeiten dieses Ziel nicht unerreichbar sei.

Botschafter von Hoesch dankte für die warmen Abschiedsworte des Ministerpräsidenten und für das ihm von der französischen Regierung überreichte Abschiedsgelehrte einer Sevres-Tafeldekoration. Auch er hoffe auf eine Regelung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und auf eine Annäherung an das vom Ministerpräsidenten Herrriot gekennzeichnete Ziel einer freundlichen Verständigung. Der Botschafter schloß mit dem Wunsche nach Behebung der schweren Sorgen, die gegenwärtig auf der ganzen Welt lasteten.

Der Abschied von Hassels von Belgrad.

Budapest, 19. Oktober. Wie der "Pester Lloyd" meldet, ist der zum Botschafter in Rom ernannte bisherige deutsche Gesandte in Belgrad von König Alexander in einer Abschiedaudienz empfangen worden. Er begibt sich bereits morgen auf seinen neuen Posten nach Rom. Die jugoslawische Presse widmet dem scheidenden deutschen Gesandten Worte aufrichtiger Anerkennung für die Art und Weise, wie er die deutschen Interessen in Belgrad vertrat, die ihm die ungezählten Sympathien aller Gesellschaftskreise sicherte.

Die Hochzeit in Coburg.

Coburg, 19. Oktober. Im Hornzimmer der Feste Coburg fand heute vormittag 11 Uhr die standesamtliche Trauung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sybille von Sachsen-Coburg-Gotha statt. Die Trauung vollzog der Erste Bürgermeister der Stadt Coburg und Vizepräsident des Bayerischen Landtages Schweden. Trauzeugen waren der Kronprinz Gustav Adolf von Schweden und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Den Feierlichkeiten wohnte auch die Mutter der Prinzessin Victoria Adelheid von Sachsen-Coburg-Gotha sowie der Hofmarschall des Prinzen von Schweden bei. Weiter waren anwesend der Pressesattels der königlichen schwedischen Gesandtschaft in Berlin und der Leiter der Pressestelle des Herzogs Karl Eduard.

Buchhaus für einen betrügerischen Bankier.

Dessau, 19. Oktober. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den Bankier Hänsche von der vor Jahresfrist zusammengebrochenen Privatbankfirma Höfe u. Christ in Coburg wegen Depotverbrechens zu zwei Jahren Buchhaus.

Schonen Sie
Ihre Augen
durch gute
Beleuchtung OSRAM



Verwenden Sie
innenmattierte

OSRAM

Lampen

OSRAM-LAMPEN
geben Ihnen den
vollen Gegenwert
für Ihr Geld.
Erhältlich in den
OSRAM-Verkaufsstellen.

Die Reichstagskandidaten der Staatspartei in Niederschlesien.

Der Wahlkreisvorstand der Staatspartei für Niederschlesien hat einstimmig wieder den langjährigen früheren Reichstagsabgeordneten Justizrat Dr. Ablaus (Grünberg) als Spitzenkandidat für die Reichstagswahlen aufgestellt. An zweiter Stelle steht Bürgermeister Schwedler (Löwenberg) und als Vertreterin der Frauen kommt dann die ehemalige Hirschberger Stadt. Frau Hartung.

Die Kandidaten der Deutschen Landvolkspartei im Wahlkreis Liegnitz.

Das Deutsche Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei), das mit dem Bayerischen Bauernbund unter der Devise „Für Präsidialregierung“ in den Wahlkampf zieht, hat für die Reichstagswahl als Spitzenkandidaten den langjährigen Reichstagsabg. Alwin Domsch aus Groß-Hennersdorf (Oder) aufgestellt. Domsch ist nach der Revolution als Vorkämpfer für die Gründung des Reichslandbundes hervorgetreten und hat dann lange Jahre als Reichstagsabgeordneter die bäuerlichen Interessen vertreten. Auf Grund seiner Arbeiten in verschiedenen Reichstagsausschüssen und im Reichslandbund gilt er als Spezialist für die Fragen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft und der bäuerlichen Siedlung.

Die Kandidatenliste des Deutschen Landvolkes für den Wahlkreis Liegnitz ist folgende: 1. Gutsbesitzer Alwin Domsch, Groß-Hennersdorf bei Herrnhut i. Sa.; 2. Landwirt Paul Janke, Wiednitz (Kr. Hoyerswerda); 3. Wirtschaftsbesitzer Paul Nitsche, Klingenthal (Kr. Görlitz); 4. Vorwerksbesitzer Kurt Kolshorn, Bunzlau; 5. Gutsbesitzer und Gemeindewortheber Karl Gottschling, Wolfsdorf, Post Brokendorf (Kr. Goldberg-Hannau); 6. Landwirt und Gemeindewortheber Fritz Grüner, Klein-Reindorf (Kr. Görlitz).

Die Liste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 8 Liegnitz

Lautet: 1. Syndikus Dr. Schimmelpfennig, Breslau; 2. Fr. Telegraphensekretärin Hempe, Liegnitz; 3. Bäckermeister Heinrich, Grünberg; 4. Dr. Schwidtal, Görlitz; 5. Direktor Dauster, Hirschberg; 6. Studienrat Schwalm, Liegnitz.

Locale Nachrichten.

Grünberg, 20. Oktober 1932.

* Landratsamt Grünberg. Regierungsassessor Dr. Hans Georg Koch wurde vom Landratsamt Goldberg zum Landratsamt Grünberg versetzt.

* Veränderungen beim Preuß. Gewerbeaufsichtsamts in Glogau. Gewerbeassessor Dr. Ing. Vorbrodt ist zum 1. Januar 1933 an das Gewerbeaufsichtsamt Hirschberg im Riesengebirge versetzt. An seine Stelle beim Glogauer Amt tritt zum gleichen Zeitpunkt Gewerberat Karwath, bisher in Landeshut.

* Das letzte Flokamt, das noch im Regierungsbezirk Breslau bestand, ist aufgelöst worden. Es handelt sich um die Holzfloperei in Stoberau (Kreis Brieg), die vor 200 Jahren durch Friedrich II. begründet wurde. Seit langer Zeit ist die Flöperei auf der Ober bedeutungslos geworden, so daß man zur Auflösung des Flokamtes kam.

* Das Wasser der Oder hat gegenwärtig einen sehr niedrigen Stand. In Schiffahrtskreisen hofft man, daß infolge der Niederschläge die Oder in kurzer Zeit wieder vollständig wird. Der Schiffssverkehr ist nun wieder teilweise aufgenommen worden. Auch von den Reedereien sind wieder der Dampfer in Betrieb gesetzt worden.

* Die Fertigstellung der Bauten der Stadtrandbebauung zwischen Marschfeld und Meißeburgweg schreitet jetzt rasch vorwärts. Alle Häuser sind eingedeckt. Gegenwärtig ist man mit dem Einsetzen der Türen und Fenster beschäftigt. Teilweise wird auch schon an der Inneneinrichtung gearbeitet. Auch auf dem Gelände am Steingarten ist mit dem Bau begonnen worden. Bei mehreren Häusern stehen schon die Mauern in Stockhöhe.

* Arbeitsdienstwillige gesucht! Der Volksbund für Arbeitsdienst stellt einen neuen Transport von Arbeitsdienstfreiwilligen für das Schlichtingsheim in Lager zusammen, das sich mit der Paritätisch-Regulierung beschäftigt. Es können sich dazu 70 junge Leute aus dem Kreise Grünberg bei der Neusalz Ortsgruppe des Volksbundes melden.

* Stoppuh-Kontrolle beim freiwilligen Arbeitsdienst unzulässig. Beim Bezirkskommissar des freiwilligen Arbeitsdienstes im Bezirk des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland war Bescheid eingelegt worden, weil eine Firma im dortigen Bezirk, die die Leitung der Arbeit übernommen hatte, die Arbeitsdienstwilligen mit der Stoppuh kontrollierte und feststellte, daß ihre Leistung unter der der Bahnarbeiter blieb. Der Bezirkskommissar hat geantwortet, daß die Arbeitsdienstwilligen nicht mit Bahnarbeitern verglichen werden dürfen und diese Kontrolle unzulässig sei.

Gastspiel des Schlesischen Landestheaters in Grünberg.

„Das schwedische Bündholz“.

lustspiel in drei Akten von L. Hirschfeld.

Innszenierung: Gerhart Henschke.

Die Bezeichnung Lustspiel ist für das Stück etwas zu anspruchsvoll. Es ist ein gut gearbeiteter Schwank mit grotesker Situationskomödie, eine Kette von Mißverständnissen, Zufällen und dergleichen, wie sie zum Requisit eines jeden Schwanzverspielers gehören, also keine Satire auf Ivar Kreuger, obwohl einige Anklänge an dieser Affäre vom Theater hineingearbeitet waren. Das schwedische Bündholz ist vielmehr ein nettes junges Mädchen aus Stockholm, das in verwickelte Situationen gerissen wird, weil es in Wien einen Mann heiraten will, der zwar nicht verheiratet, aber doch stark beweist. Alles läuft natürlich in Wohlgefallen aus. Die Moral: „Die Ehe ist ein Karussell; kaum steigt man ein, so wird einem schon über“. Aber das ist die Weisheit der Resignation. Die Jungen steigen ein in dem Glauben, daß natürlich ihre Ehe etwas Einmaliges, ein Sonderfall sei. Sie werden es schon merken....

Der Mord im Auto bei Grünberg.

Über den Stand der Ermittlungen teilte der Leiter der Mordkommission, Kriminalkommissar Dr. Kuehner aus Breslau, z. Bt. in Grünberg, unserm Mitarbeiter folgendes mit:

„Am Sonnabend, dem 8. Oktober d. J., wurde abends kurz vor 10 Uhr die Autotaxe Nr. 4 aus Neusalz (Oder), Kennzeichen IK 80 858, etwa 500 Meter hinter Grünberg in Richtung auf Crostau-Guben in der Nähe der Grünberger Brieffabrik gegen einen Chausseebau gefahren aufgefunden. Die Taxe ist ein 6/2 starke Citroen-Limousine von braungelber Farbe. Der Besitzer und Fahrer des Wagens, der 27 Jahre alte Paul Sarnowski aus Neusalz, lag bewußtlos im Inneren des Wagens. Er ist mit einer Pistole Kaliber 6,35 erschossen worden. Die vorgefundene Patronenhülse sind in Italien hergestellt, sie tragen auf dem Hüllensymbol die Bezeichnung „Piochi 6,35“. Sarnowski hat am genannten Tage etwas nach 9 Uhr abends vom Bahnhof Neusalz aus die Fahrt angetreten. Sein Ziel ist nicht bekannt, es war nur ihm und seinen Fahrgästen bekannt. Diese, zwei Männer, werden folgendermaßen beschrieben:

1. 27 bis 30 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, forsches Auftreten, links geschnitten, glänzende schwarze Haare bis zum Genick glatt anliegend, ziemlich weite lange Hosen, dunkler Mantel mit breitem Kragen. Dieser Kragen hat an beiden Seiten je zwei, und in der Mitte drei untereinander stehende Knöpfe.

2. 20 bis 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß, zieht beim Gehhen die Schultern hoch, Knickerbockers, braune am Knöchel weit ausgechnittene Halbschuhe, grüner Lodenmantel, modestilige Schiebermütze.

Der Erstgenannte macht einen eleganten, der andere einen schäßigen Eindruck und hält sich mehr zurück. Der Erstbeschriebene soll sich am Sonntag, dem 9. Oktober, also am Tage nach dem Mord, in dem D-Zug, der Neusalz mittags 1,18 Uhr in der Richtung Frankfurt (Oder) passiert, befinden haben. Die obige Beschreibung zu 1 passt auf diesen Mann, der Anzug mit langer Hose soll graubraun gehalten sein. Dieser Mann wirkte vom Setzung aus einem im gleichen Wagen, jedoch in einem anderen Abteil stehenden Mann heraus und unterhielt sich mit ihm im Gange. Dieser wird wie folgt beschrieben: Etwa 30 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, schlank, dunkelbraune Haare, verwildertes Aussehen, braune Augen, Narben, vielleicht von Windpocken, im Gesicht, hellbrauner weißgesichtiger Anzug, vielleicht Gabardine, gelbbraun gemusterte Oberhemd, auffällig in Rot und Blau gehaltener Binder, braune Lederhalbschuhe mit gelbem Ledereinsatz, Borderrabattblatt durch Biese geteilt, wollene Socken, am ganzen Anzuge Flecken, vermutlich von Öl.

Umwelt des Tatortes wurde im Walde ein graubrauner Koffer gefunden, Art Balkanfutter imitierend, länglich genannt, acht außen aufgesetzte Schuhöhlen, Griff mit dunklem Lederüberzug, rechts und links je ein Schloß, beide Schlossschieber fehlen, Größe des Koffers 48×26×12,5 Centimeter. Auf dem Kofferdeckel befinden sich zwei größere rechteckige Klebestellen. Im Koffer befinden sich: eine blaue, etwas verwaschene Drillichjacke (Monteurjacke), in der Mitte mit fünf Knöpfen, Rückenbahn 65 Centimeter, Schulterbreite 43 Centimeter, Armmühle über den Ellenbogen gemessen 57 Centimeter lang. Beide Ärmel sind vom halben Oberarm mit dunkelblauem Körperstoff mit Handnaht überwendlich angezettet. Die Jacke hat Velflecke und ist mehrfach verändert — dunkel

* Hohes Alter. Der taubstumme frühere Eisendreher Hugo Lehmann, Lindenberg 30b, begebt am 20. d. M. seinen 78. Geburtstag bei Gesundheit und farger Rente.

Das neue Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis!

erscheint in den nächsten Tagen

Eintragungen oder Änderungen erbitten wir telefonisch unter Nummer 2, 101 oder 102

W. Levysohn,
Buchdruckerei Buchbinderei

* Schlesische Führertagung des Jungdeutschen Ordens. Am Sonnabend und Sonntag versammelten sich in Liegnitz die Ordensmeister des Jungdeutschen Ordens aus Schlesien, um neben der Erledigung wichtiger organisatorischer Fragen die Berichte über die innenpolitische Lage, die deutsche Sozialpolitik und den Freiwilligen Arbeitsdienst entgegenzunehmen. Die Tagung wurde von Großkomtur Michler (Liegnitz) geleitet. Der Referent über die innenpolitische Lage, Dr. med. Grünewald (Löwenberg), kennzeichnete klar und deutlich die Stellung der Jungdeutschen Bewegung zu den augenblicklichen innenpolitischen Verhältnissen. Die Jungdeutschen fordern ein starkes Volksdeutschland gegenüber einem Parteidutschland. Das Ordenskapitel fasste die Wünsche und Anregungen der Jungdeutschen Bewegung in einer Entschließung zusammen, die dem Reichspräsidenten, der Reichsregierung und dem Reichskommissar für Preußen übermittelt worden ist. In dieser heißt es: „In Anerkennung der Notwendigkeit einer tatkräftigen Staatsführung unter Ausschaltung des unseligen parteiistischen Systems bitten die in Liegnitz versammelten schlesischen Führer des Jungdeutschen Ordens, bei dem Neubau des deutschen Staates die im deutschen Volkstum liegenden Seeleischen Kräfte dadurch einzuschalten, daß der Entwurf einer neuen deutschen Verfassung nicht nur von Wissenschaft und Verwaltung ausgearbeitet wird, sondern daß anerkannte bündische Führer, die in ihrer Gruppe die Frage „Führer und Gefolgschaft“ gelöst haben, mit herangezogen werden. Ausgehend von dem Recht jedes Deutschen auf Arbeit, ausgebend von der Pflicht jedes Deutschen zum Dienst am Volk, bitten wir, dem Ausbau des Arbeitsdienstes auf Grund der großen und guten Erfahrungen der Freiwilligen Arbeitsdienst-Bewegung erhöhte Beachtung zu schenken und Einflüsse von dieser Bewegung fernzuhalten, die nicht aus der Bewegung selbst herangewachsen sind. Das Recht auf Arbeit und das Recht auf Wehrhaftigkeit müssen Hand in Hand gehen. Diesen Rechten ist gleichzusehen das Recht auf Anteil am deutschen Boden. Wir bitten, mit allen Mitteln die bäuerliche und Erwerbslosensiedlung zu förbern. Mit unserem Volksführer Hindenburg für Deutschland!“

* Das Kreissportkartell des Arbeiter-Turn- und Sportsbundes hielt in der „Reichshalle“ eine Sitzung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Vorsitzende Büdner einen Vortrag über „Gegenwartsausgaben des Arbeiterports“.

* Der Sattler-, Tapezierer- und Portefeuille-Verband hielt am Dienstag im Bürohaus der Freien Gewerkschaften eine Mitgliederversammlung ab, in der der Gauleiter Gehring (Berlin) anwesend war. Nach Anhören des Kartellberichts wurde die Abrechnung vom 2. und 3. Quartal vom Kassierer Kantei gegeben. Nun sprach Herr Gehring über die Beschlüsse des Verbandsstages in Stuttgart, wobei er auf die starke Arbeitslosigkeit innerhalb der Organisation einging. Durch Einführung der Bandarbeit und Einstellung von Hilfskräften und Frauen würde von den gelernten Arbeitern nur ein kleiner Prozentsatz benötigt. Der Ostgau hätte die größte Erwerbslosigkeit und die kleinste Mitgliederabnahme zu verzeichnen; ein Zeichen für die große Aktivität und die Treue zur Organisation. Um den erwerbslosen Berufsgenossen und Lehrlingen den Beitritt zum Verband zu ermöglichen, wurde eine Erleichterung vorgenommen. Die Abänderung des Status bezw. die Verschärfung, die dabei eingetreten ist, mußte aus kaufmännischen Gründen vorgenommen werden. Im Ostgau wurde in der Lederindustrie durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern erreicht, daß der Lohn trotz der Papen-Verordnung bis Ende Dezember nicht gesenkt wird. Zum Schlusse er-

trächtigte das Stück durch ein ausgezeichnetes Ensemblepiel und eine flotte, unnötige Vergrößerungen vermeidend Regie. Gespielt wurde gut. Paula Aß als Johanna mimte den Hausdrachen mit einer drastischen, unbedingt zum Lachen reizenden Komik. Conny Uffel als Albert Wendel glaubte man mehr den schwer geängstigten Chefkandidaten, als den geistreichen Schriftsteller; aber das mag am Stück liegen, das ihn als vom Geist und allen guten Geistern verlassen bezeichnet. Margarete Lehmann spielte als Birgitt Hellweg das schwedische Bündholz, lebendig und sicher, aber nicht ganz überzeugend an zwingender Liebenswürdigkeit. Mit Plum Kopiere als Mr. Wilcox mit Glück den amerikanisierten vermännlichen Frauentyper. Gustav Burmeister als Hans Dietrich spielte mit entzückender Liebenswürdigkeit die etwas naive Rolle, die ihm vom Autor zugedacht ist.

Die Aufführung ist als eine Konzession an den Teil der Volksbühnenmitglieder anzusehen, der im Theater unbedingt lachen will. Mit den Aufgaben der Volksbühne hat sie nichts zu tun.

Es bleibt noch übrig festzustellen, daß der Beifall vom ersten Akt an einseitig und sich im Verlauf des Stücks darrend steigerte, daß besonders gut sitzende Pointen Beifallsstürme bei offener Szene auslösten. Ein stürmisches Publikumserfolg muß also festgestellt werden. —

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 247.

Donnerstag, den 20. Oktober 1932.

Das Reich gibt Hypotheken. Bis 12000 RM. für Eigenheime.

Die Vorbereitungen für die Ausgabe der 20 Millionen Reichsmark als erststellige Kleinhypotheken zur Förderung des Eigenheim-Baues werden mit großer Beschleunigung zu Ende geführt. Die ursprünglich geplanten Bedingungen sind inzwischen nicht unerheblich abgeändert worden. So wird als Höchstwert der Bauosten nicht 6000 RM., sondern 10000 RM., in Ausnahmefällen sogar 12000 RM. vorgesehen. Die Verzinsung soll nicht 5 v. H. plus Tilgung, sondern nur 4 v. H. und 1 v. H. Amortisation betragen. Im ersten Jahr wird keine Amortisation gefordert. Die zur Beliehung kommenden Grundstücke sollen möglichst schuldenfrei sein. Weitere Voraussetzungen für die Hergabe der billigen Kleinhypotheken sind ein vollständiger Finanzierungsnachweis und eine Fertigstellungs-Garantie, ähnlich den Grundsätzen, die für die Hergabe von Haussatzsteuer-Hypotheken maßgebend waren.

Die Verteilung der Mittel erfolgt durch die Länder, die ihrerseits wahrscheinlich die Wohnungsmärkte mit der Prüfung der Anträge und der Auszahlung der Hypotheken beauftragen werden, um nicht eine zeitraubende und kostspielige Neuorganisation ins Leben rufen zu müssen.

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

(g) Lässen, 19. Oktober. Die Winterfeldbestellung gilt hier fast als beendet. Die Bearbeitung des Bodens war durch die in den vorhergehenden Monaten herrschenden Trockenheit äußerlich erschwert. — Die Rübenernte ist in vollem Gange. Die Erträge reichen an die des Vorjahrs. Auf dem Dominium wurde eine Runkelrübe von 12 Pfund geerntet. — 90 Tauben verendet. Auf dem Dominium sind infolge Vergeßlichkeit (der Schlag wurde nicht geöffnet) circa 90 Tauben an Futter- und Wassermangel verendet. — Die Wahllokale liegen in Gemeindebüro öffentlich aus. — Sportverein Lässen 1932 I-Sportverein Altreichsfeld 1:1. Leider mußte das recht unsafer Spiel vorzeitig abgebrochen werden. Der Schiedsrichter fand keinen Besfall.

(g) Schlesischdrehnow, 19. Oktober. Die Gemeindevorstehting hielt gestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Bürgersteuer so wie 1931 wieder zu erheben.

(h) Kottwitz, 19. Oktober. Betrug bei Hypothekbeschaffung. Ein Kriegsinvalid wurde sich von seinem Mieter, einem Arbeiter, eine Hypothek in Höhe von 1000 RM. zu verschaffen, verließ sie aber, daß sie infolge hoher Belastung völlig unsicher stand. In seinem Verhalten erblickte das Schöffengericht Sagan einen Betrug, denn bei der Zwangsversteigerung verlor der Geldgeber seine gesamten Ersparnisse. Der Schuldnier wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Seine Berufung vor der Strafkammer Görlitz war erfolglos, die Kammer stellte sich auf den Standpunkt, daß die Betragssicherung vorgelegen habe, was schon daraus hervorgehe, daß der Gelnhemmer die Eintragung der Hypothek immer wieder hinauszögerte, bis dann die Zwangsversteigerung eintrat und der Arbeiter sein Geld verlor.

(i) Freystadt, 20. Oktober. 500 Prozent Bürgersteuer? Der Magistrat hat beschlossen, 500 Prozent Bürgersteuer zu erheben. — Der Plan zwecks Errichtung von Stadtbandsiedlungen, zunächst 10 Bautstellen, ist in weite Ferne gestellt worden. — 1. Sprechstunden des Landratsamtes. Die am Dienstag hier abgehaltenen ersten Sprechstunden des Landratsamtes erfreuten sich eines starken Zuspruchs der Interessenten in Stadt und Land. — Neues Arbeitsdienstlager in der Jugendherberge. Der Freiwillige Arbeitsdienst des Stahlhelms und des Kfz-Bauverbundes wird in der städtischen Jugendherberge ein Arbeitsdienstlager errichten. — Zum Besten des Unterstützungsfonds der Freiwilligen Feuerwehr findet am Sonnabend bei Eckert ein öffentliches Konzert statt.

(j) Neustadt, 19. Oktober. Stadtverordnetenitzung. In der letzten Sitzung am Montag wurde der Magistratsbeschluß betr. Errichtung einer Stadtbandsiedlung eingehend besprochen. Das Kollegium stimmte dem Beschluss zu. Es ist nun zu erwarten, daß in nächster Zeit eine größere Anzahl Siedlungshäuser erbaut werden. Als Bauplatz kommt das Gelände in der Parkstraße in Frage. Beschlossen wurde ferner die Bürgersteuer für 1933 in Höhe von 500 Prozent zu erheben. Die zum Ausbau der Reichenberg- und Lindenstraße entstandenen Unkosten wurden genehmigt. Auch der Einführung einer Musterhaushaltserordnung stimmte man zu. — Abschlussschießen der Schützen. Am Dienstag hielt die Schützengilde ihr Abschlussschießen ab, an welchem sich die Kameraden recht zahlreich beteiligten. Als Sieger ging Kamerad Paul Hirte hervor. Er wurde zum Winterkönig proklamiert. Von den weiteren gestifteten Präsenten er-

Schlesiens Mittelstand will leben.

Auskunft des Landesverbandes im Reichsschutzverband für Handel, Handwerk und Gewerbe.

Der Reichsschutzverband für Handel, Handwerk und Gewerbe hielt fürzlich in Frankenstei seinen diesjährigen Landesverbandstag ab. Am 1. Tage versammelten sich die Vorstandsmitglieder zu einer internen Sitzung, bei der die Vertreter der beiden Provinzen Ober- und Niederschlesien sowie die Geschäftsführer der 24 schlesischen Geschäftsstellen zugegen waren. Hieran schloß sich eine Tagung der Geschäftsführer, in der die Erfahrungen des letzten Jahres ausgetauscht und Wege für die Zukunft besprochen wurden.

Am 2. Tage wurde der eigentliche Landesverbandstag abgehalten. Hieran nahmen die Delegierten von 72 schlesischen Ortsgruppen teil. Nachdem der Kassenbericht erledigt war und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt worden war, trug Direktor Krebs, der Leiter des Landesverbandes und jetzt auch des Reichsverbandes, den Jahresbericht vor. Besonders interessant waren darin die Ausführungen über die Tätigkeit der Landesgeschäftsstelle und der Kreisgeschäftsstellen. Es wurde berichtet, daß die 25 Geschäftsstellen über 1500 Geschäftsmenschen die Bücher geführt haben, fast 25000 Steuerausfälle wurden erzielt und mehr als 200000 RM. schwer einbringbare Aufwendungen für die Mitglieder bereinigt. Recht bezeichnend dafür, daß der schlesische Landesverband auch ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor ist, dürfte die Tatsache sein, daß in den Geschäftsstellen rund 198000 RM. an Gehältern gezahlt wurden. Im letzten Jahre hat der Landesverband in Schlesien 106 Versammlungen abgehalten, um seine Kampfmotivation in die Öffentlichkeit zu tragen.

Der Reichsschutzverband steht auf dem Standpunkt, daß das großkapitalistische Wirtschaftssystem in Deutschland nicht mehr gehalten kann. Nur eine Wirtschaftsform, die sich auf das ehrlich erworbene und erarbeitete kleinere und mittlere Kapital stützt, wo der Einzelne die Verantwortung trägt, und sich dessen auch bewußt ist, könne zum Wiederaufstieg führen.

Zur Hebung der Kaufkraft empfiehlt der Reichsschutzverband eine Siedlungspolitik, wodurch Dörfer geschaffen werden mit Bauern, die je nach der Beschaffenheit des Bodens wenigstens 80–100 Morgen Land zur Bewirtschaftung haben. Hierbei müßte die Bedingung gestellt werden, daß die Landwirtschaft das Beste aus dem Boden heraustragen.

Im Anschluß an die Landesverbandstagung fand dann im "Goldenene Löwen" eine große öffentliche Kundgebung statt. Es muß gesagt werden, daß man sie gewaltiger und wirkungsvoller sich nicht wünschen konnte. Der große Saal war überfüllt. Zahlreiche Behördenvertreter waren erschienen. Der Reichswirtschaftsminister hatte in einem Schreiben der Tagung guten Erfolg gewünscht.

Nachdem Bürgermeister von Scher-Frankenstein und einige Ehrengäste gesprochen hatten, ergriff Direktor Krebs das Wort zu einem Wirtschaftsvortrag. In diesem segte er den Unterschied zwischen kapitalistischem und groß- oder hochkapitalistischem Wirtschaftssystem auseinander, irach zu den teils schon im Jahresbericht erwähnten Maßnahmen des Verbandes und kam dann auch auf die jetzt im Vordergrunde des Interesses stehenden Verordnungen der Reichsregierung zu sprechen, zu denen er vom Standpunkt des Verbandes aus Stellung nahm.

Als zweiter Hauptredner sprach dann Dr. Bierath-Berlin zum Thema „Was ist uns der Staat?“. Dieser Redner, in Schlesien als warmherziger und tapferer Kämpfer für den Mittelstand bekannt, führte aus, daß wissenschaftliche und volkswirtschaftliche Gründe zu der Erkenntnis zwingen, wie notwendig es sei, das deutsche Volk dazu zu erziehen, zu begreifen, daß nur durch den Staat und im Staat Leben und Wirken möglich ist. Jeder müsse sich als ein Teil dieses Staates fühlen und die Ansicht des Anderen achten. In 1½ stündigem Vortrag riß der Redner die Versammlung mit.

Die Kundgebung klang aus in dem Deutschlandlied und dem Treuegelöbnis. Durch den Reichsschutzverband auch ferner mit allen Kräften dafür zu kämpfen, daß unser armes Volk nicht in den Bolschewismus verfinke, sondern gestützt auf einen regen Mittelstand und angepaßte Wirtschaftsform einer gesunden Zukunft entgegengelebt werde.

Pr. S.B.

will die „Neukam“ auch neuere Kammermusik, vor allem solche Werke, die sonst nur ganz vereinzelt geboten werden, in den Nachbarstädten und auch in Grünberg zur Aufführung bringen. In diesem Rahmen hält sich auch das Programm ihres ersten Konzerts. Der Abend war ein rechter Erfolg für die junge Vereinigung, die unsere vom Münsterleben so wenig berührten Gegenden manche gute Darbietung verspricht.

(d) Modritz, 19. Oktober. Zu den Bränden. Bekanntlich hat es hier im Laufe der letzten zwei Jahre nicht weniger als siebenmal gebrannt und in fast allen Fällen besteht der dringende Verdacht vorläufiger Brandstiftung. Im Laufe dieses Jahres sind zwei Brandstiftungen festgestellt worden. Leider ist trotz der intensiven Arbeit von Landeskriminalpolizei, örtlicher Kriminalpolizei und Landjägerei eine Aufklärung der Täterschaft nicht möglich gewesen. Im Laufe des letzten Brandes, der in der Nacht zum Sonntag in einer Scheune ausgebrochen war und bei dem nur vorläufige Brandstiftung in Frage kommen kann, ist außer der Landeskriminalpolizei der Brandermittlungsbüro der Provinzial-Feuerwehrverbindung in Breslau zur Mitarbeit an der Aufklärung der vielen Brände eingetroffen. Gegen eine Person wurde bei der Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren anhängig gemacht.

(g) Ekelsdorf, 19. Oktober. Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin, die verwitwete Bauerauslägerin Ernestine Jäkel, geb. Decker, kann am 28. Oktober ihren 85. Geburtstag begehen. Leider ist der Lebensabend der Greisin durch Blindheit, mehr aber noch durch Notlage getrübt.

Deutschwartenberg, 19. Oktober. Bestätigt wurde die Wahl des Pfarrers Otto Stephan zum Actuaris etenct des Archipresbyterats Grünberg.

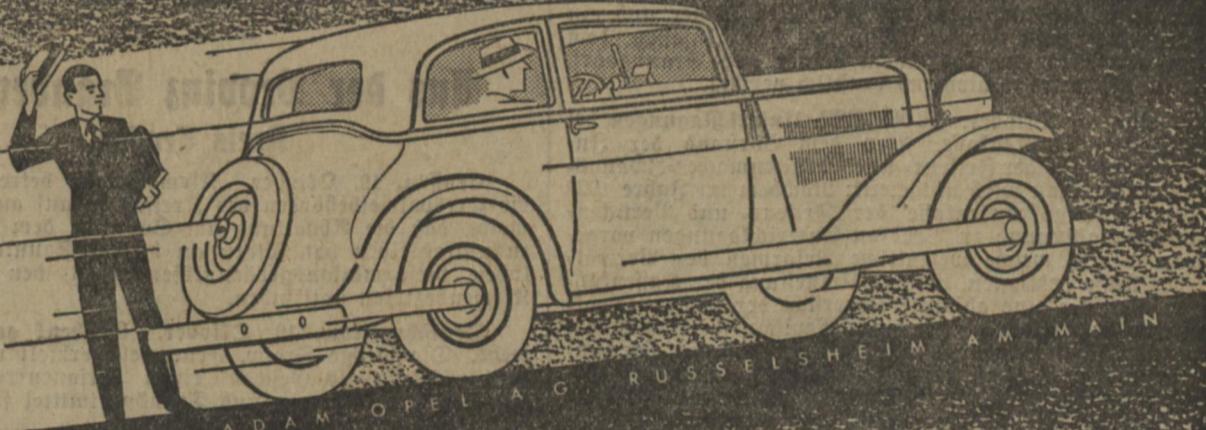
(d) Nitritz, 18. Oktober. Die Bautätigkeit ist in diesem Jahr auch hier reger gewesen, als jemals. Außer mehreren neuen Scheinen und Stallungen sind 5 neue Wohnhäuser errichtet worden, die zum Teil die Straßenfronten schmücken. Gleich am Eingang, an der Grünberger Straße, hat Herr Bruno Decker an Stelle seines alten Schobenhäuses ein schönes, geräumiges, massives Wohnhaus erheben lassen. Auf derselben Seite dieser Straße, am Ausgang des Dorfes, befindet sich ein vollkommen neues Gehöft im Verden. Hier baut z. B. der Stellmacher Alfonso Decker sein Heim und wird auch noch eine Werkstatt errichten lassen, wodurch unser

GUT GEMACHT!

Schöne Formen. Stromartige Linienführung. Sehr viel Raum.
Sorgfältig ausgestattet. Viele praktische Neuerungen. Anerkannt gute Leistung. Äußerste Wirtschaftlichkeit. Der neue

OPEL REGENT
EIN NEUER MASSTAB FÜR FAHRKOMFORT

1,2 LTR. 4 ZYL.
1,8 LTR. 6 ZYL.



ADAM OPEL AG RUSSLANDHEIM AM MAIN

GEBR. LISTNER & CO., G. M. B. H. TEL. 224 u. 225.
GENERALVERTRETUNG FÜR DIE KREISE GRÜNBERG, ZÜLLICHAU, SCHWIEBUS UND BOMST.

Volkswirtschaft

Dorf mit einem neuen notwendigen Handwerkszweig, eben der Stellmacherei, versehen sein wird. Das Zentrum unseres Dorfes hat in den letzten Jahren ein völlig neues Bild erhalten. An beiden Seiten der Dorfstraße wurden mehrere neue Häuser errichtet, die in ihrer Bauart und ihrem Anstrich dem Besucher Freude machen. Dieses Bild bereichert noch der Landwirt Robert Lamm durch ein neues Wohnhaus mit schöner Fassade. Auf einem schon immer etwas wüst aussehenden Stückchen Garten der Gemeinde am unteren Ende des Dorfes, hat der Kriegsinvalide Markus Götter ein schmuckes Wohnhaus errichtet. Außerdem wurden noch von den Herren Otto Thiele und Lößler an einer Straße in Richtung Günthersdorf zwei kleine Einfamilienwohnhäuser nach Siedlungsart erbaut. An allen diesen Bauten erkennt man die reiche Phantasie und das Können unserer heimischen Baumeister.

Liebenau, 19. Oktober. Von der Jagd. — Wildererunwesen. Auf dem Revier des Grafen von Rothenburg wurde kürzlich eine kleine Waldjagd veranstaltet. Sechs Schützen brachten die städtische Strecke von 36 Hufen, 9 Kaninchen, 2 Füchsen und 2 Diverses zusammen. Auch konnte ein recht guter Rehsbestand festgestellt werden. — Leider macht sich, wie berichtet wird, auch auf dieser Jagd, wie anderwärts das Wildererunwesen bemerkbar. So wurden Schlingen gefunden, aus denen sogar ein Reh und ein Hase befreit werden konnten.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 19. Oktober. Zweimal Petersdorf und Küpper. Durch die Zusammenlegung der beiden Kreise Sprottau und Sagan gibt es jetzt im neuen Großkreis zweimal Petersdorf und Küpper. Die Namensgleichheit dürfte zu unliebsamen Verwechslungen führen, wenn hier nicht Aenderung geschaffen wird.

Sagan, 19. Oktober. Sturm über Stadt und Kreis. Wie an vielen anderen Orten Schlesien richtete der Sturm auch in Stadt und Kreis Sagan großen Schaden an. Nichtungsweise wurden umgeworfen, Schaukästen zertrümmert, junge Pappeln umgelegt. Telegraphenleitungen zerstört und auch das Lichtnetz der Kegel in Mitteldeutschland gezogen.

Kreis Glogau.

Glogau, 19. Oktober. Abgelehnter Wiederaufnahmenantrag. Wie gemeldet, hatte der im Buchthaus Groß-Strehlitz stehende Raubmörder Thomas Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt, den er mit Vorliegen des § 51 begründen wollte. Die 1. Strafkammer des Landgerichts Glogau hat diesen Antrag jetzt als unbegründet abgelehnt. — Fleischherinnung Glogau klagt gegen den Provinzverband. Die Fleischherinnung Glogau hat in einer außerordentlichen Quartalsversammlung beschlossen, gegen den Provinzverband Schlesien Klage auf Herausgabe von drei Protokollbüchern zu erheben. Der Provinzverband hatte 1928 anlässlich des Verbandstages die drei Protokollbücher erbeten, da sie zur Abschaffung einer Geschichte des schlesischen Fleischerhandwerks benötigt würden. Trotz wiederholter Mahnung sind nun diese Bücher nicht wieder zurückgegeben worden.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Liegnitz, 19. Oktober. Wegen politischer Delikte. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein Wohnungs- undstellungsloser Handlungsbefehl aus Gleiwitz wegen unbefugten Waffenbesitzes und Beteiligung an einer politischen Schlägerei in Liegnitz. Ferner steht der Festgenommene in dringendem Verdacht, an mehreren in Gleiwitz verübten Terrorakten sowie an der Befreiung eines Gefangenen aus der Strafanstalt Groß-Strehlitz beteiligt gewesen zu sein.

Landeshut, 19. Oktober. Abwehrübung der Reichsbahn. Sonnabend vormittag hörte man in der Gegend von Dittersbach städt. lebhafte Gewehrfeuer, das nachmittags immer lebhafter wurde, bis auch Maschinengewehrfeuer einsetzte. Die Eisenbahn hatte etwa 300 Beamte zu einer Übung alarmiert. Angenommen war, daß durch aufrührerische Kräfte die Bahnlinie Landeshut-Hasselbach bereits besetzt sei und daß diese Kräfte versuchten, den Bahnhof Dittersbach städt. und den verkehrswichtigen Tunnel zu zerstören. Weitere feindliche Kräfte waren, so wurde angenommen, im Anmarsch von Hirschberg, so daß der Bahnhof von zwei Seiten angegriffen wurde. Als der Angriff immer weiter vorgetragen war, schritt die Verteidigung dazu, das Gelände um den Tunnel einzunehmen. Gegen 8½ Uhr nachmittags wurde „Das ganze Halb“ geklaut, damit war die interessante Übung beendet. Nach dem Mittagessen erfolgte Kritik durch die leitenden Mitglieder der Reichsbahndirektion Breslau. Auch Reichsbahnpräsident Born aus Breslau wohnte der Übung bei.

Hirschberg, 19. Oktober. Elektrischer Eisenbahnbetrieb Hirschberg-Landeshut. Die Arbeiten zur Einrichtung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Hirschberg-Schmiedeberg-Landeshut sind soweit fortgeschritten, daß der Betrieb im November aufgenommen werden darf. Zur Zeit wird nur noch im Tunnel zwischen Ober-Schmiedeberg und Dittersbach städt. gearbeitet. — Selbstmord an der Großen Schneegrube aufgeklärt. Wie berichtet wird, handelt es sich bei dem Lebensmüden um den ehemaligen Feldwebel Schubert aus Louisenthal, Kr. Brieg, der bis Mai d. J. in Oppeln gedient hatte und auf Anstellung wartete. Schubert war verheiratet, lebte aber in Scheidung, und dieser Tage sollte in dem Prozeß der 1. Termin stattfinden.

Rothenburg O.-L., 19. Oktober. Flugzeugunfall. Seit Sonntag führt der Flugzeugführer Falten mit einem Albatros-Flugzeug der Luft-Hansa Berlin in Mustau Passagierflüge aus. Bei einem solchen Fluge setzte am Dienstag kurz nach dem Start der Motor aus und das Flugzeug stürzte auf den Flugplatz nieder, so daß Propeller, Räder und ein Flügel zertrümmert wurden. Von den drei Insassen, dem Führer, dem Monteur und einem Lehrer aus Braunsdorf, wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt.

Breslau, 19. Oktober. 10 000 RM. Unterschlagungen bei einer Innungskrankenkasse. Von dem Vorstand der Innungskrankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangszinnung zu Breslau wird mitgeteilt: Nachdem im Jahre 1929 bei der Innungskrankenkasse der Friseur- und Perückenmacher-Zwangszinnung zu Breslau Unterschlagungen vorgenommen waren, welche wesentliche Reformen der Vermaltung der Kasse bedingten, ist eine Umstellung der Kassenführung erfolgt, die eine absolute Überwachung der Kassenverwaltung sicher stellen sollte. Bei einer Revision sämtlicher verwaltungsmäßigen Vorgänge innerhalb der Kasse hat sich nunmehr herausgestellt, daß durch Unregelmäßigkeiten des Geschäftsführers der Kasse ein Fehlbetrag von circa 10 000 RM. vorhanden ist. Der Fehlbetrag ist etwa innerhalb Jahresfrist entstanden. Strafanzeige ist erstattet worden. Eine ordnungsmäßige Weiterführung der Geschäfte der Innungskrankenkasse ist sichergestellt. — Festnahme zweier Einbrecher. Am Dienstag früh gegen 5 Uhr 30 bemerkten Polizeibeamte zwei Männer, die mit auffallend grohem Gepäck von der Rennschwelle in die Weißgerbergasse einbogen. Die beiden

Aufwertung für die Bank Endowh-Vorkriegssparer.

In der Angelegenheit des Zusammenbruchs der polnischen Bank Endowh in Oppeln hat, lt. „Ostdeutschen Morgenpost“, die Generalversammlung den Standpunkt vertreten und offiziell bestätigt, daß die seinerzeit beschlossene Aufwertung für die Vorkriegssparer aufrechterhalten bleiben soll. Es besteht somit kein Zweifel daran, daß die Sparer einen Anspruch auf diese Aufwertung haben; die Aufwertungssumme muß also als Forderung in der Bilanz berücksichtigt werden. Die Lage der Bank ist so ungünstig, daß damit gerechnet werden muß, daß die Genossen der Bank für die Sanierung oder Liquidation voll in Anspruch genommen werden.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktionsbörse vom 19. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsäaten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	19. 10. 18. 10.	
	100 kg	100 kg
Weizen (Schles.), neu, Heftolitergewicht von 76 kg gut, gefund und trocken	20,00	20,00
do. 74 kg, gut, gefund und trocken	19,80	19,80
do. 72 kg, gefund und trocken	19,40	19,40
do. 70 kg, gefund und trocken	19,00	19,00
do. 68 kg, trock. für Müllereiwecke verwendb.	18,40	18,40
Roggen (Schles.), neu, Heftolitergewicht von 71 kg gefunden und trocken	15,60	15,60
do. 69 kg, gefund und trocken	15,20	15,20
do. mittlerer Art und Güte	18,10	18,10
Brauner, feinste	19,50	19,50
gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	—	—
Industriegerste, 65 kg	16,80	16,80
Wintergerste, 61-62 kg	16,00	16,00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Ruhig.

Amtliche Notierung für Mühlenprodukte (je 100 Kilogr.)

	19. 10. 18. 10.	
	100 kg	100 kg
Weizenmehl (Type 70)	27,75	27,75
Roggenmehl (Type 70%)	28,00	28,00
Auszugmehl*	38,75	38,75
* 60prozentiges 1.— RM., 60prozentiges 2.— RM. teurer.		
Tendenz: Ruhig.		

Beitgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahmen oder vom Speicher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung	Weizen				Roggen				Haus				Roggen-			
	Normalgew.	mehl														
im	750 g	712 g	475 g	475 g	nach Typen	nach Typen	nach Typen	nach Typen	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Monat	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.	19. 10.	18. 10.
Oktober	199 G	201 G	158 G	155 G	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezbr.	198 G	201 G	158 G	155 G	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
März	201 G	204 G	155 G	157 G	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Richtig ist eine Werbung nur,
wenn sie als Anzeige in der richtigen Zeitung und in richtiger Form erfolgt

Berliner Produktionsbörse vom 19. Oktober. Weizenmehl, märkt, 76 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 197,00—199,00; Roggenmehl, märkt, 71—72 Kilogr. Durchschnittsqualität, ab Station 184,00—186,00; Gerste, ruhig, ab märkischen Stationen, keine Sorten über Notiz, Brauner, 175,00—185,00; Futter- und Industriegeier, 167,00—174,00; Hafer, schwächer, märkt, Durchschnittsqualität, ab Station 184,00—188,00; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 24,75—28,25, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack 0/1 (siehe 70 Prozent) 20,25—22,75, feinste Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,40—9,75; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Weizenaerben, 22,00—26,00, feinste Sorten über Notiz; Kleine Speiseerben 20,00—23,00; Futtererben 14,00—17,00; Kleinfuchsen, Bassis 37 Prozent, ab Hamburg 10,30—10,50; Erdnußfuchsen, Bassis 50 Prozent, ab Hamburg 11,80; Erdnußfuchsenmehl, Bassis 50 Prozent, ab Hamburg 11,40; Erdnußfuchsenmehl, Parität Berlin 9,20—9,50; extrah. Sojabohnenshrot, 48 Prozent, ab Hamburg 10,40; ab Stettin 11,10.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtwiehmarktes

Hauptmarkt am 19. Oktober 1932.

Der Auftrieb betrug: 978 Rinder, darunter 36 Ochsen, 445 Bullen, 368 Kühe, 116 Färse, 18 Fresser, 943 Kälber, 438 Schafe, 2804 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	19. Oktbr.	12. Oktbr.
O		

mahnte Herr Gehring alle Mitglieder, trotz der Arbeitslosigkeit treu zur Organisation zu halten. G.M.

* Kartell der Christlichen Gewerkschaften. In der gut besuchten Versammlung am Dienstag sprach Arbeitssekretär Gaffron über das Thema: „Was nutzt uns noch der Verband?“ Redner verstand es, an Hand von einprägsamen Beispielen die mannigfaltigen großen Aufgaben des Gewerkschaften klar zu umreissen, die Notwendigkeit zielbewusster Gewerkschaftsarbeit gerade in wirtschaftlicher Krisenzeite zu beweisen und den Willen nachzurufen für weiteren Einsatz aller Kräfte, um dem großen Ziel, der Standesordnung der deutschen Arbeiterschaft und einer Neuordnung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, immer näher zu kommen. Hier liegen Aufgaben, die den Gewerkschaften von keinen anderen Gruppen und Bewegungen abgenommen und die nur von ganz und gar unabhängigen, wirklich selbständigen und reinen Arbeiterkundesorganisationen erfüllt werden können. So gesehen sind die Gewerkschaften eben ganz etwas anderes als bloße Versicherungseinrichtungen oder „Döhnmaschinen“ und von solchem Gesichtspunkt aus bringt der denkende Arbeiter auch gern noch Opfer für sie, die ja sein ureigenstes Organisationsleben gebilden sind. Eine angeregte Ausprache, in der Gewerkschaftssekretär Gehring (Neusalz) noch ergänzende Ausführungen machte, schloss sich an. Weiter kam zur Versprechnis, das Ende Oktober stattfindende Kartellfest, die Wahlen in der evangelischen Kirche und die Anrechnungsgrundsätze bei Gewährung von Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.

* Evangel. Arbeiter- und Volksverein. Die gemeinsame Versammlung der Männer- und Frauengruppe eröffnete Pastor Bach mit einer Andacht über das Wirken des Geistes Gottes in dem menschlichen Herzen an Hand des alttestamentlichen Wortes 2. Könige 2, Vers 9. Recht dankbar wurde von den zahlreich Versammelten der Vortrag von Fräulein von Hill aufgenommen, die 21 Jahre in Berlin in der Sozialarbeit tätig gewesen ist, und nun angesiedelt, packend und herzerfrischend das Lebensschicksal eines ihrer Pflegebefohlenen schilderte, an welchem sie das Hineinreichen der Hand Gottes in wahrhaft wunderbarem Weise ins menschliche Leben gesetzen und erlebt hat. Weiter fanden geschäftliche und interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. G.

* Der Katholische Gesellen-Verein feierte am Sonntag im Schützenhaus sein 46. Stiftungsfest. Alte und neue Tanzweisen der Fiedler'schen Kapelle leiteten das Fest ein. Nach einem markanten Festspruch brachte der Vereinschor unter der Leitung des Präses 2 Chöre gut zu Gehör. So dann richtete der Präses des Vereins, Kaplan Felix Galisch, herzliche Worte der Begrüßung an Gäste und Mitglieder. Besonders hieß er Stadtjäger Gottwald und den Leiter des Kath. Heimatkreises für Freiwilligen Arbeitsdienst, Schiffbauingenieur Schöneich, der in Neusalz bei den Arbeitsloseneidungen leitend tätig ist (auch 4 Mitglieder des Vereins sind dort tätig), herzlich willkommen. Der Verein habe es trotz des Ernstes der Zeit gewagt, das Fest in der alten Weise zu begehen, so führe der Präses aus, aber es sei schade, daß es diesmal soviel Mitgliedern infolge jahrelanger Arbeitslosigkeit nicht möglich sei, das Fest zu feiern. Der Präses ehrte nun mehr den Kolpingbruder Lachmuth sen. für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein. Er dekorierte ihn mit dem silbernen Abzeichen und dankte für seine Treue und Mitarbeit zum Verein. Der Chor sang ihm den Vereinsgruß „Gott segne das ehrbare Handwerk“. Kolpingbrüder Schöneich richtete nun mehr an die Kolpingbrüder herzliche Worte des Dankes für die Einladung und sprach begeistert über die Ideale des Vereins im Vergleich zu den Festen. Es gelangte nun das Festspiel „Der Weg zum Ziel“ in 8 Bildern von Kolpingbruder Josef Blaß zur Aufführung. Das Stück war ernst; der reiche Beifall galt der Müh der Spieler und dem rührigen Regisseur, Kolpingbruder May. Eine Polonaise und ein Schießen um schöne Preise sorgten noch für Abwechslung. Bei Tanz blieb man noch in ungetrübtem Frohsinn zusammen. Pr.

* Abgabe verbilligter Kartoffeln. Der Magistrat hat beschlossen, den städtischen Unterstützungsnehmern (Sozial- und Kleinrentnern und den Wohlfahrts-Unterstützungsnehmern sowie Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsnehm-

Grünberger Berufs- und Fachschulwoche.

Dienstag abend hielt Diplom-Handelslehrer Först einen Vortrag mit praktischen Vorführungen über „Das Lichtbild im Berufsschulunterricht“. Es wurden Beispiele gegeben. Die Darlegungen zeigten die vielseitige Vermehrungsmöglichkeit des Lichtbildes im Unterricht.

Mittwoch nachmittag sprachen über „Die kaufmännische, gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsschule“ Direktorstellvertreter Lücke, Gewerbeoberlehrer Sonnek und Gewerbeoberlehrerin Bothfeld. Herr Lücke ging auf die Gliederung der kaufmännischen Berufsschule ein: Abteilungen für Kontoristen und Kontoristinnen und solche für Verkäufer und Verkäuferinnen. Der Redner erläuterte die Verschiedenartigkeit des Unterrichts für diese beiden Gruppen und demonstrierte dann an einem Beispiel (Einführung des Wechsels) die Arbeit in der Kontoristen-Abteilung. Der Referent ging dann näher auf die Methodik ein. Bei der Gestaltung des Unterrichts müsse auf die Reisezeit Rücksicht genommen werden, ferner auf die Tätigkeit im Beruf, die Selbsttätigkeit des Schülers. Der Unterrichtsstoff werde aus dem Beruf des Schülers gewählt. Schwierigkeiten der Disziplin müssen überwunden werden.

Als Vertreter der gewerblichen Berufsschule für männliche Jugendliche sprach Gewerbeoberlehrer Sonnek über die Aufgaben in der Abteilung „Metallgewerbe“. Er führte an Hand eines Fahrrades die vielseitige Möglichkeit der Lehre und Ausbildung der Schüler vor. Als Ziel des

Unterrichts bezeichnete der Redner die Heranbildung von tüchtigen Staatsbürgern und Qualitätssarbeitern.

Fräulein Bothfeld schilderte die weibliche Abteilung der Berufsschule und die Ziele in den einzelnen Fächern des fachkundlichen Unterrichts (Wäscherei, Haushalt, Waschen, Platten, Sänglings- und Kleinkindpflege, Krankenpflege, Erziehungs- und Beschäftigungskunde, Kochen und Fachkunde). Ferner sprach die Referentin über das umfangreiche Gebiet: Pilze“, wobei sie Modelle benutzte, insbesondere über Kenntnis und Behandlung der Pilze, sowie über Pilzgerichte und Nährwert der Pilze.

Am Abend fand ein Vortrag über den Segelflug von Gewerbeoberlehrer und Fluglehrer Schmidt statt, der viele Interessenten angelockt hatte. Herr Schmidt begrüßte besonders die Kameraden vom Grünberger „Sturmsegler“ und der Jungfliegergruppe der Berufsschule, gab einen Überblick über das Flugwesen und ging dann auf die Entwicklung des Motor- und motorlosen Fliegens vor und nach dem Kriege ein. Die Firma Schmolke hatte eine schöne Lichtbildreihe über den Segelflug zur Verfügung gestellt, die vorgeführt wurde. Außerdem wurden Bilder aus der Jungfliegergruppe der Grünberger Berufsschule gezeigt. Schließlich führte noch die Firma Photo-Hasse einen Film vor, der die Taufe der beiden Grünberger Segelflugzeuge „Stadt Grünberg“ und „Dominicus“ zeigte. Viele bekannte Persönlichkeiten waren gut zu erkennen. Die Ausführungen des Redners haben dem Segelflugsport sicherlich wieder neue Freunde geworben. T.

Rundfunk-Programm für den 21. Oktober 1932.

Königs Wusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

8.15: Gymnastik. — 8.30: Wetter. — 8.35: Schallsplatten. — 10.00: Nachrichten. — 12.00: Wetter. — 12.55: Zeitungen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallsplatten: Befannte Kapelle spielt zum Tanz. — 3.00: Jungmädchen-Stunde: Jugend hilft der Jugend. — 3.30: Wetter, Börse. — 3.45: Jugend-Stunde: Wir arbeiten im Mikrofon. — 4.00: Didaktischer Fun: Die höhere Schule im Dienst der Berufserziehung. — 4.30: Nachmittags-Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Von Mitteldeutschen Rundfunk. — 5.30: Die deutsche Diktatur von Weltkrieg (1890-1914). — 6.00: Neuverierung der Familie. — 6.30: Wissenschaftliches Rundfunk: Stand der Handelspolitik. — 6.55: Wetter. — 7.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Alle. — 7.20: Stunde der Arbeit: Weltmärsche der Ede. — 5. Das Solo. — 7.40: Zeitdienst. — 8.05: Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. Von Süddeutscher Rundfunk. — 9.00: Nachrichten. — 9.15: Heimatfunk. Lehrspiel vom Siedeln und Auswandern von Meta Briz. — 10.00: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschließend: Bericht von den Boxkämpfen im Sportpalast (Hein Müller-Otto von Porath). Von Wochensplaten. Anschließend: Unterhaltungs-Musik der Kapelle Artikel Platz. Aus dem Café Imperator.

Breslau 923 kHz / 325 m / 75 kW

6.15: Gymnastik. — 6.35: Frühstück des Blasorchesters Breslauer Berufsmusiker. — 8.15: Wetter. — 8.30: Gymnastik für Hausfrauen. — 8.30: Handwerker als Hausfrau und Kunst. — 10.10: Musikalischer Spieldienst: Oberstufen im Bild. — 11.15: Zeit. — 11.30: Wetter. — 12.00: Nachrichten. — 13.30: Wetter. — 1.45: Wetter. — 2.05: Schallsplatten. — 2.45: Schallsplatten und Reklame. — 3.10: Landwirtschaftliche Preise. — 3.30: Jugend-Fun: Jugend-Fun. — 4.00: Unterhaltungs-Konzert der Breslauer Funk-Kapelle. — 5.30: Landwirtschaftliche Preise Atom und Kosmos in ihrer geschichtlichen Entwicklung. — 6.00: In memoriam: Arthur Schnitzler + 21. 10. 1931. — 6.30: Der Zeitdienst berichtet. — 7.00: Schallsplatten: Edith Lorand spielt. In einer Pause: Wetter. — 8.00: Entstehen und Vergehen der Freizeit. — 8.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 9.40: Nachrichten. — 9.50: Zur Unterhaltung und Tanz Konzert der Funk-Kapelle. In einer Pause: 10.30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Die Fallschirmspringerin Vola Schröter spricht im Rundfunk.

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde bringt heilige Donnerstag, 18.20 Uhr ein Gespräch mit der Fallschirmspringerin Vola Schröter über ihren Weltrekord-Fallschirmsprung aus 7350 Meter Höhe, den sie im September bei Kiel ausführte.

Biedereröffnung der Wiener Hochschulen.

Wien, 19. Oktober. Nach neuerlicher Rückfrage mit den Vertretern der Deutschen Studentenschaft hat der Rektor der Universität verkündet, daß die Universität ab Donnerstag wieder allgemein geöffnet wird. Auch die anderen Wiener Hochschulen werden morgen geöffnet werden.

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

[85]

„Wollen Sie eine Autofahrt mit mir in die Umgegend machen?“

Er war beleidigt. „Es scheint, Sie erkennen die Lage, Fräulein Harriet. Ich habe absichtlich nicht den Weg der fadenscheidelei und des Flirts gewählt. Ich habe mich Ihnen gewollt fachlich eröffnet. Zum spöttischen Vergleich ist kein Anlaß.“

Harriet war ernst. „Verzeihen Sie“, bat sie. „Ich wollte Sie nicht verlesen. Auch jetzt nicht, wenn ich Ihnen auf Ihre Frage sage, daß ich keine Antwort weiß. Ich will ehrlich sein, wie Sie es waren. Ich habe nie an Sie gedacht. Sie waren mein Direktor. Punkt, Schluss.“ „Sie wollen also Bedenken?“ Hatte sie davon etwas gesagt? Bedenken, wozu? Ob sie mit ihm einmal außerhalb des „Laubholzes“ zusammen sein wollte? Dazu war sie ganz gern bereit. Es brachte eine Abwechslung in das Einerlei ihrer Tage. Sie sagte, sie war eben doch noch jung und nicht sehr erfahren in diesen Dingen: „Vielleicht laden Sie mich einmal zum Essen ein?“

„Furchtbar gern.“ Er lächelte. „Wollen wir uns gleich verabreden? Wacht es Ihnen morgen? Wohin wünschen Sie geführt zu werden?“

Harriet erschrak. Das Tempo wollte ihr übereilt scheinen. Und wohin ging man denn praktischerweise mit Herrn Dössauer? Das mußte Sie erst in Erfahrung bringen. Sie wehrte ab. „Nicht morgen“, bat sie, „aber bald, nicht wahr. Wir reden noch darüber.“ Damit stand sie auf. Ein Stein fiel vor der Seele, als er sie nicht zurückzuhalten verhindern. Aber Herr Dössauer war selber viel zu froh, so glimpflich davongetragen zu sein. Er schaute ihr nach wie so oft. Wahnsinn, dachte er, sie ist doch sehr jung. Die Sachlichkeit war falsch am Platze. Aber nun wird sich das wohl alles langsam machen. Nur behutsam sein, sie nicht verscheuchen. Er trat in sein Büro zurück und zog die Tür zu. Was will ich, dachte er weiter, ich weiß es wirklich nicht. Aber das scheint sicher, auf ein Spiel läßt dies Mädchen sich so leicht nicht ein. Und das ist gut. Sonst gefiele sie mir wohl erheblich weniger. Also Liebe, Leidenschaft, Ernst aus der Sache machen, Sie gar am Ende? Er nickte seinem Spiegelbild zu. Wer weiß, sagte er, wie kann ich darüber heute Auskunft geben, wo sie weiter nichts versprochen hat, als mit mir Mittag zu essen. Aber er lachte dabei. Er war vergnügt wie selten.

Rüder von Collen war der erste, der Harriet nach ihrem Auftritt zum Tanz holte. Es war das eigentlich nicht seine Aufgabe; er sollte sich den weiblichen Gästen widmen, aber da er in der übrigen Zeit befreit, fand der Direktor keinen Einwand. Er ging aus dem Saal.

Harriet trug ein dunkelblaues Seidenkleid; auf die Brust war ein heller Reißer gestickt, ein langgestreckter Vogel im Fluge. Ihre hohen Beine steckten in hellfarbenen Strümpfen. Sie zog alle Männerblöde an, mehr noch jetzt, als vorher beim standinavischen Tanz. Rüder von Collen führte gut und abwechslungsreich. Er war ihr nahe. Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht. Der Junge roch nach nach Pfefferminze und einem dünnen Zigarettenrauch. — Der englische Walzer hatte eine Art Gleichtimmung. Rüder von Collen mochte das ähnlich wie Harriet empfinden. Er zog sie näher an sich, und sie vergaß, ihn von sich abzudrücken. „Woher fliegt der Vogel, Fräulein Harriet?“ „Was für ein Vogel, wovon reden Sie?“ „Dort auf Ihrem Kleid, er wies mit einem Blick auf ihre Brust. Sie lachte. „Ja, wohin fliegt er?“ „Über ein Tal der Glückseligkeit“, sagte Rüder von Collen, und seine Stimme klang belegt. Harriet rettete die Situation. „Kommt ein Vogel gelöscht, setzt sich niedrig auf mein Fuß; hat den Zettel verloren, von wem war nun der Gruß?“ „Das könnte mir nicht geschehen, ich würde die Senderin.“ „Natürlich“, gab sie zu, „bei einem Ruhpostbrief kann so etwas nicht vorkommen. Wir leben in einem besseren Zeitalter. Laubpost — unmöglich.“

„Sie spötteln wieder. Ich meinte das im Ernst. Mir schreibt keine Dame. Schreibe mir aber eine, würde ich auch ohne Unterschrift, von wem der Brief wäre.“ „Sie verstehen sich auf Handschriften?“ „Nein; aber ich würde meiner Geliebten keine Nebenbuhlerin geben.“ „Ach, das sagen alle Männer vorher.“ „Zu Ihnen?“ Er erschrak. Sie lachte auf. „Zu mir nicht; aber man hört und liest es doch stets.“ Er nickte. „Die Menschen haben keine Geduld“, sagte er, „sie greifen wahllos zu, ängstlich etwas zu versäumen. Grade das aber macht ihr Versäumnis. Sie prüfen zu wenig oder gar nicht. Am Ende sind beide Teile enttäuscht.“ „Da haben Sie recht“, sagte Harriet, und sie nickte ihm zu. Er dankte geschmeichelt. Ich habe mich davor gehütet, sagte er, ich bin keine Bindung eingegangen, die ein Kompliment gewesen wäre. Heute freue ich mich darüber, denn heute weiß ich, daß ich richtig daran getan habe.“

„Haben Sie die Frau gesunden, die Ihnen vollkommen erscheint?“

„Ja“, antwortete er sofort, „heute weiß ich, was richtige Liebe ist.“ „Das ist schön“, sagte Harriet; sie kannte diesen Rüder ja nun schon eine ganze Weile als einen netten Kollegen, den sie recht gern mochte; es war wohl natürlich, daß sie sich solches Geständnis mit anhörte. Sie verriet sogar

ein gewisses Interesse, denn sie fragte: „Werden Sie wieder geliebt? Das ist zumindest so wichtig, wie selbst zu lieben.“

Er sah sie an. „Das ist es eben“, antwortete er, „ich habe keine Ahnung, wie es in dem Herzen der Frau, die ich liebe, aussieht.“ „Das ist ein unhaltbarer Zustand“, erklärte Harriet, „da müssen Sie als Mann sich Klärheit verschaffen.“ Die Musik brach ab. Sie verliehen die Tanzfläche. „Aber wie?“ meinte er auf dem Wege. Sie schritt neben ihm her. „Fragen“, riet sie, „keine Frau, wenn Sie sich dabei verhünftig betragen, wird Ihnen deshalb böse sein.“ Und sie hob den Blick zu ihm, sie ahnte nicht, wie gefährlich es für sie war, als sie sagte: „Ich kann mir gut denken, daß es der Dame schmeideln wird, von Ihnen solche Worte zu hören.“

„Damit wäre mir nicht geholfen, da ich um Liebe bitte.“ „Das findet sich dann“, sagte Harriet. „Meist ist es leidlich gerecht in der Welt. Wer bittet, dem wird gegeben.“ „Oh, Fräulein Harriet...“ „Was machen Sie denn, Herr von Collen, Sie drücken mir ja Ihre Nägel in die Hand!“ Er flüsterte ihr zu, den es waren Menschen um sie herum: „Kann ich Sie nachher sprechen? Ich bringe Sie nach Hause, ja?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich gehe schon um zwölf Uhr weg. Da müssen Sie noch hierbleiben. Außerdem nehme ich direkt vor der Tür den Omnibus und fahre gleich nach Hause.“

„Ich muß Sie eine Viertelstunde für mich allein haben. Was ich Ihnen zu sagen habe, verträgt keine Zuhörer und keine Zuschauer.“ Sie schloß die Augen zu einem Spalt. Hier blendete sie etwas, denn ganz plötzlich begriff sie. Vor einer Stunde Herr Dössauer, jetzt dieser Mann. Sie erschrak. War das ihre Schuld? Ahnungslos hatte sie Reden gehalten, die Rüder ermuntern mußten. „Aber das ist ja Unsinn“, sagte er ratlos.

Er nahm ihre Hand und führte sie an seine Lippen. Das Publikum mußte an einen stilvollen Dank für den gewährten Tanz denken. Rüder von Collen jedoch flüsterte: „Ich werde um zwölf Uhr vor der Tür sein und auf Sie warten!“ Harriet nickte. Die Musik spielte wieder. Ein Herr kam und verbeugte sich. Sie nickte und ging vor ihm her zum Tanzparkett. Als sie zum ersten Schritt ansetzte, sah sie Rüder von Collens Gesicht. Er stand noch auf demselben Fleck, wo sie ihn verlassen hatte. Seine Züge zeigten Trauer oder Bestürzung. Ich bin dummkopf, dachte sie, ich bin ungeschickt. Ich tu Menschen weh, die es gut mit mir meinen; und etwas wie Mitleid kam auf; es galt nicht eigentlich dem Rüder, es war mehr ein zielloses Bedauern. Aber Rüder war es, den sie gerade ansah, und so setzte sie ein herziges Lächeln auf und nickte ihm zu. Da lief ein Leuchten über sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Fruchtende Wildgehölze.

Wenn es im Schöpfungsbericht der Bibel beim dritten Tage heißt: „Die Erde lasse aufsehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume — und es geschah also“, denkt man sich unter den fruchtenden Bäumen unwillkürlich in erster Linie nur die Obstbäume. Es gehören jedoch auch die Wildgehölze dazu. Das wird uns besonders in jüngerer Jahreszeit, dem beginnendem Herbst, klar. Von der Natur sind die in den Früchten enthaltenen Samen dazu bestimmt, die Arten fortzupflanzen; sie dienen aber auch noch anderen Zwecken, nämlich als Futter für mancherlei Getier und dem Menschen zu technischer Ausnützung. In diesen Zeiten soll indessen hauptsächlich auf den Schönheitswert der Wildfrüchte hingewiesen werden. Während die meisten Wildgehölze nur unscheinbare Blüten haben, sind ihre Früchte in der Regel für das menschliche Auge gut wahrnehmbar, und wer Sinn für Schönheit hat, wird beim Betrachten fruchtender Wildgehölze auf seine Rechnung kommen.

Es seien zunächst die Wildbäume vorgeführt. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die meisten Arten sich in diesem Jahre durch überreichen Fruchtbehang auszeichnen. Ich brauche nur auf die Kastanie, die verschiedenen Ahornarten, die Eiche (richtiger Robinie), den Weißdorn, die Eberesche, die Giebel hinzuweisen. Zur Freude der Jungen und Mädels gibt es in diesem Herbst sehr viele der glatten, glänzendbraunen Kastanien. Die liebe Jugend sollte aber geduldig so lange warten, bis die heftiggebrannten braunen Kugeln von selbst herunterfallen und nicht durch Werken mit Steinen und Knüppeln die Bäume beschädigen und Vorübergehende gefährden. Die Kastanien wetteifern in bezug auf Beliebtheit bei den Kindern mit den Maikäfern. Und was für niedliche Spielsachen lassen sich bei einer Geschicklichkeit aus Kastanien herstellen, z. B. Steinpilze, Nörbchen, Männerchen und Puppenwagen. Geschäftstüchtige Jungen verkaufen die gesammelten Kastanien für wenige Pfennige, um ihr Taschengeld aufzubessern. Nebenbei sei erwähnt, daß die Bezeichnung „Rößla staniae“ nicht etwa von der pferdefuhrartigen Verbildung des unteren Blattstielendes, sondern davon herrscht, daß die Türken ihre Pferde mit Kastanien fütterten, um sie vom Husten zu heilen.

Und nun die Eichel, die in diesem Jahre auch gut geraten sind. Welcher Knabe spielt nicht gern mit den glatten Früchten, welche die Form von Infanteriegeschosse alten Kathars haben, oder würde nicht mittels des Räuspchens, in dem die Eichel sitzt, durch möglichst schrille Pfeife seine Mitmenschen zu erkennen.

Durch besonders reichen Fruchtbehang zeichnen sich die Weißdornbäume und -heiden aus. Unter der Last der glänzendroten Früchte drohen vielfach die Äste zu brechen. Wie werden manche der uns im Winter treu bleibenden Vogel an den Weißdornfrüchten den Hunger stillen, wenn es sonst kein Futter mehr gibt! Die Zeit, da man die Früchte des Weißdorns als Erbsaft für Kaffee benötigte, ist ja — glücklicherweise — längst vorbei.

Die Ebereschen ersfreuen schon seit Wochen unser Auge durch die große Menge ihrer leuchtend-roten Früchte. Wie gern reihen die Mädchen die kleinen Kugeln auf eine Schnur, um so eine Korallenkette zu improvisieren. Bald dürften jetzt nach der Vorlese die schönen Früchte in den hungrigen Mägen der Drosseln verschwinden.

Der große Weißbeerbaum neben der Freitreppe, die zum Turmzimmer der Grünenbühne führt, zeichnet sich ebenfalls durch überreichen Fruchtbehang aus, während die jungen Weißbeerbäume, welche auf dem Löwenberg im Wechsel mit Blutbuchen angepflanzt sind, in diesem Jahre keine Früchte tragen. Sie sind den Ebereschen ähnlich, jedoch größer und von mehliger Beschaffenheit des Fruchtfleisches.

Reiches Material zu „Nasenstübbern“ liefern den Kindern die verschiedenen Ahornarten. Im Stadtpark an den Plattenbäumen und anderwärts sind die Weißbuchen so reich mit Früchten behangen, daß sich die Äste tief herabbiegen. Auch die wenigen nach dem strengen Winter und dem sehr trockenen Frühjahr 1929 übrig gebliebenen Edelkastanien oder Mazowen tragen in diesem Jahre sehr reich. Ihre Samen dürften infolge des dauernd warmen Wetters im Spätsommer und Frühherbst zu volliger Reife gelangen. Eine im Garten der Käuflichen Wein- und Kolonialwarenhandlung stehende, die Dächer der benachbarten kleinen Häuser der Büttelauer Straße hoch überragende Robinie oder Scheinazalee fällt durch die Unmenge der glänzend-braunen Früchte (Hülsen) auf.

Selbst die Exoten unter den Gehölzen fruchten in diesem Jahre sehr reich. Die Magnolien in den Borgärten der Bahnhofstraße und auch anderwärts sowie die Tulpenbäume tragen viele aufrechte Fruchtkolben. Die Götterbäume (*Ailanthus glandulosa*) im seitlichen Bergarten des Landratsamtes sowie im Engmannischen Garten an der Breslauer Straße lenken durch die Unmenge ihrer gelb-roten eigenartigen Flügelfrüchte schon von weitem den Blick Vorübergehender auf sich. Ebenfalls im Engmannischen Garten steht ein 12 Meter hoher Trompetenbaum (*Catalpa*),

der mit handlangen, den Bohnenhülsen ähnlichen Früchten geradezu überladen ist. Im Juni war der Baum im Schmuck seiner großen weißen Blüten einen überwältigend prächtigen Anblick gewährt haben.

Unter den Koniferen (Nadelbäumen) sind mir die wenigen hier vorkommenden Eiben (*Taxus baccata*) durch die große Zahl ihrer scharfachroten Scheinbeeren (giftig!) aufgefallen. Die übrigen Nadelbäume fruchten in diesem Jahre meist wenig oder gar nicht. Die rötlchenbraunen Zapfen der Fichten stammen aus dem vorigen Jahre. Verfasser erinnert sich hierbei an den ungemein reichen Zapfenbehang der Fichten des Schwarzwaldes, den er im Sommer 1920 beobachtet konnte. Die Unzahl der aus dem Jahre 1929 hervorbrechenden Zapfen bewirkte, daß die riesigen Fichtenwälder von weitem rotbraun schimmerten.

Nun noch kurz zu den Wildsträuchern. Auch sie weisen in diesem Herbst einen reichen Fruchtbehang auf. Ich weise nur auf den Schwarzen Hollunder, den Bignier, die Hederentriebe, den der Ahlstrübe verwandten *Prunus serotina*, den gemeinen (nicht gefüllt blühenden) Schneeball, den Hornstrauch (*Cornus alba*), den Sauerdorn (Berberis), den Pfaffenbüchsenstrauch oder Spindelbaum*, die Schneebiere und die Hundrose (Hagebutte) hin. Im Verein mit dem sehr herbstlich färbenden Laube lassen die Früchte diese Sträucher in hinter Farbenpracht auftauchen, uns so über den herannahenden Winter hinwegtäuschen.

R. K-t (Grünberg).

*) Der Name beruht darauf, daß man aus dem sehr festen Holze des Baumes die Spindeln herstellte, womit man der Erfindung des Spinnrades die Flachsfaire sowie Wolle zu Webstädten spann. Heutzutage verwendet man das Spindelbaumholz zu seinen Drechslerarbeiten, Holzschnüren, Pfeifenrohren, Zahntochern usw.

Sport - Spiel - Turnen

Paul Jeschke-Büttelau †.

Paul Jeschke, der geistige Lenker des Fußballvereins Blau-Weiß Büttelau und Gaukassier des Gaus Glogau im Südostdeutschen Fußball-Verband ist in Büttelau gestorben. Auf seine Tätigkeit auf sportlichem Gebiet und im Gau Glogau des SDVB kommen wir noch zurück.

Fußball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Werbepiatag in Lawaldau.

Wie in jedem, so wurde auch in diesem Jahre vom Freien Turn- und Sportverein Lawaldau ein Werbepiatag veranstaltet. Leider hatten es einige auswärtige Mannschaften vorgezogen, trotz Zugabe nicht zu erscheinen und so konnten insgesamt nur 8 Spiele ausgetragen werden. Diese wurden dafür aber äußerst flott und ruhig durchgeführt, so daß die Veranstaltung ihren werbenden Zweck nicht verfehlt haben dürfte.

Lawaldau II - Grünberg 1. Jugend 3:1 (1:0).

Da die Lawaldauer 2. Mannschaft zum größten Teil aus jugendlichen Spielern besteht, war die 1. Jugend von Berlin-Grünberg der gegebene Gegner. Technisch waren sich beide Mannschaften gleich und so wurde ein ziemlich ausgeglichenes Spiel geliefert. Im Torwurf häperte es bei beiden Mannschaften. Auf beiden Seiten wurden Chancen verpaßt, die unbedingt zu einem Erfolg hätten führen müssen. Grünberg war von vornherein dadurch im Nachteil, daß bei Beginn nur 9 Mann zur Stelle waren. Der Schiedsrichter leitete sicher und einwandfrei.

Tschieser I - Altschau III 4:4 (1:3).

Hier standen sich zwei alte Rivalen gegenüber. Tschieser war unzweifelhaft die bessere Mannschaft, jedoch wurde mit dem Torschluß stets solange gewartet, bis ein Altschauer Verteidiger dazwischenlegen konnte. Altschau spielte sehr eifrig und hatte auch mit seinen Torschüssen mehr Glück. Die Mannschaft brachte es sogar fertig, eine ganze Beistrang mit 3:1 zu führen, und wenn Erfolge auf Grund größerer Eifers gewertet werden würden, dann hätte Altschau als Sieger den Platz verlassen.

Altschau I - Lawaldau I 4:2 (2:0).

Diese Mannschaften lieferten sich einen äußerst flotten und abwechslungsreichen Kampf. Altschau stellte unter Beweis, daß eine A-Klassen-Mannschaft besser sein kann als eine solche der B-Klasse; das ganze Spiel hindurch machte sich eine kleine Überlegenheit Altschau's bemerkbar. Lawaldaus Hintermannschaft bekam sehr reichlich Arbeit, ein

Teil der Stürmer hatte bei anderen Spielen eine andere Beweglichkeit aufgewiesen. Lediglich der Halbrechte zeigte einiges Können und schuf sehr brenzliche Situationen vor Altschau's Tor. Altschau war in allen Teilen gut befehlt und der Sturm hatte ausgezeichnete Schußkraft. — Trotz der Niederlage kann Lawaldau's Mannschaft mit diesem Resultat zufrieden sein, denn im allgemeinen wurde eine höhere Niederlage erwartet. Der Schiedsrichter leitete sehr gut. Wider Erwarten wurde ihm sein Amt von beiden Mannschaften, die ein sehr fairen und anständigen Spiel lieferten, leicht gemacht.

Handball

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Plothow I - Neusalz II 5:6 (2:3).

Obige Mannschaften standen sich im Serienspiel gegenüber. Neusalz hat Plothow, Plothow spielt an und Neusalz geht bald in Führung. Plothow ist leider nicht in Form, da 3 Mann Erfolg eingestellt wurden und die Mannschaft dadurch sehr geschwächt ist. Bis zur Halbzeit wird das Resultat 3:2 für Neusalz geschraubt. Nach dem Seitenwechsel kommt Plothow besser in Form und beide Mannschaften gehen abwechselnd in Führung. Es sieht aus, als ob sie sich die Punkte teilen würden, aber kurz vor Schluss kann Neusalz noch den Sieg an sich reißen. — Beide Mannschaften lieferten ein schönes und ruhiges Spiel. Der Schiedsrichter konnte gefallen.

Radsport

Jugend-Radsportabzeichen des VDA.

Der Bund Deutscher Radfahrer hat der für alle deutschen Radfahrer offenen 500-Kilometer-Fahrt nach Nürnberg einen weiteren, für alle Radfahrer offenen Wettbewerb folgen lassen. In Verbindung mit dem Verein Deutscher Fahrer-Industrieller hat er den Wettbewerb um das Jugend-Radsportabzeichen ausgeschrieben, der allen deutschen Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren Gelegenheit zur radsportlichen Betätigung bietet. Das erste Abzeichen wird in Bronze gegeben, das zweite in Silber und das dritte in Gold. Die Forderungen werden gesteigert, bewegen sich aber auch beim Reformhöhe, die nur wenigen gestatten würde, die höchste Auszeichnung zu erringen. Die Bewerber können das Formblatt zum Erwerb des Jugend-Radsportabzeichens von den Geschäftsstellen der Gau des VDA, oder von der Hauptgeschäftsstelle des Bundes Deutscher Radfahrer e. V., Berlin, erhalten. Das Formblatt ist ausgefüllt dem zuständigen Gau einzureichen, der das Beste veranlaßt.

Die Arbeitslosen-Unruhen in London.

London, 19. Oktober. Innenminister Gilmour erklärte heute im Unterhaus, daß die gestrigen Demonstrationen von einer kommunistischen Organisation veranstaltet worden seien. Es habe sich dabei um planmäßig vorbereitete Ausschreitungen gehandelt, da man bei mehreren der 40 Verhafteten Steine und andere Wurfschäfte gefunden habe. Die Polizei habe trotz schwerster Provokationen größte Zurückhaltung an den Tag gelegt. Die Verhafteten seien bereits heute dem Polizeirichter vorgeführt worden.

Wasserstand der Oder.

Datum	8 Uhr vormittag in Metern	Natibor	Döbeln	Reiffe	Meißen	Brieg	Breslau	Döbberitz	Steinau	Glogau	Urichswig	Großen
18. 10.	1.07	2.16	-0.82	1.60	1.78	-0.65	0.80	0.68	0.61	0.52	0.68	0.68
19. 10.	1.15	2.12	-0.82	1.80	1.66	-0.60	0.79	0.72	0.63	0.54	0.70	—
20. 10.	1.10	—	-0.84	1.48	1.90	-0.42	0.87	0.76	0.71	—	—	—

Höchststand in Natibor am 19. 10. früh 8 Uhr 1.15.

geschiehet und Bretter darübergelegt — es ist ihnen nichts geschehen."

Gerüht sah Benno auf den Rettungsbau, gerüht auf die vorzorgliche Bierzehnjährige. „Die Erdbeeren gehören Euch, Kinder; ich ernte nicht mehr. Schon morgen reise ich ab.“ Da zuckte es weinerlich um Lisbeths Mund, als ob sie noch ein kleines Mädchen wäre.

„Sie machen also Ernst mit Ihrem Siedlungssplan?“ fragte ihr Vater. „Werden zum Bauern, Sie, ein jüdischer Herr?“

„Ein Studierter, der mit seinem Studium keinen Verdient finden kann.“ —

Jahre waren dahingeflossen, Jahre unverdrossener, harter Arbeit, Jahre der Enttäuschung und Jahre des Segens. Da bekam der nunmehrige Eigentümer der früheren Siedlungsnummer B. 27 einen Brief mit südamerikanischen Marken beklebt. „... und jetzt bin ich Witwe“, hieß es darin, „habe verzweiflungsvolle Sehnsucht nach der deutschen Heimat; aber nicht einmal mehr das Reisegeld dorthin ist vorhanden. Miseranten, Viehsterben und Beutiger haben uns fast um alles gebracht, und ich muß zuschauen, wie ich meinem einzigen Jungen wenigstens noch das letzte erhalten kann.“

Schon vier Wochen später slog in den Rancho der einsame Estancia ein Brief mit der so verlangten Anschrift: „An Señora Carlos Rehuarda“ (die Umkehrung des Namens Harradauer, die spanisch klingen sollte). Mit Herzklappern öffnete die Empfängerin den Brief. Eine in Seidenpapier gehüllte Photographie fiel zu Boden — „Sein Bild?“ — Bantnoten knisterten — „Das Reisegeld! Ja, Benno, so wie Du hat mich keiner je geliebt.“

Sie las: „... nur um Dir ein wenig unter die Arme zu greifen. Und wie es mir geht? Das sieht Du aus dem glücklichen Familienbild. Kennst Du sie wieder, die Mutter meiner Kinder? Meines damaligen Gartennachbars goldblondäugige Lisbeth.“

Die Rechte.

Skizze von Mathilde von Leinburg.

„Habe nun das Vierteljahr als Volontär in der Gemüsegärtnerei hinter mir, brauche nur noch diesen sechstägigen Lehrgang über Obst- und Gemüsebau und Bodenbearbeitung durchzumachen, und dann, dann, Marianne . . .?“

Das Fräulein Doktor drückte gemächlich das Zigarettenende in die Aschenschale: „Ah, Benno — ich habe es mir doch anders überlegt.“

„Anderes überlegt?“ Benno war bleich geworden.

„Ja, siehst Du — wir wollen lieber wieder auseinandergehen. Ich hätte Dir das freilich früher sagen sollen, aber immer hoffte ich noch, Du — na, Ichu' nicht so wild! — Dir würde vielleicht doch noch was Gescheiteres einfallen, als dieser unselige Siedlungsgedanke. Sag' doch selbst: Zu was hätte ich da eigentlich studiert?“

„Auch ich habe studiert.“

„Aber den Doktor nicht gemacht.“

„Weil ich nicht, wie Du, einen Vater hatte, der mir die Druckosten für die Doktorarbeit geben konnte. Deshalb hängte ich den Botaniker an den Nagel, deshalb will ich nun meine starken Glieder regen und werken und schanzen. Und Du? Was hastest Du mir damals auf dem Wendelstein, als ich Dich jüngst im Arme hielt, gesagt? Die schönste Krönung Deines ausichtslosen Botanik-Studiums sei, auf unserer eigenen Scholle die Natur zur herrlichsten Entfaltung, zu üppigstem Erträgnis zu bringen. Und bis ans Ende der Welt zögst Du mit mir —“

„Das ist's ja eben — zögst Du hinaus in die Welt! Aber hier auf diesem ausgemergelten alten Boden Europas und gor in diese trostlose deutsche Einöde, wohin Du mich vergraben willst —“

Neue Briefmarken für die Winterhilfe.



Zur Unterstützung der Winterhilfsaktion hat die Reichspost neue Wohlfahrtsmarken herausgegeben, die die Bilder der bekanntesten deutschen Burgen tragen. Auf dem 4-Pfennigwert sieht man die Wartburg, auf dem 6-Pfennigwert die Burg Stolzenfels am Rhein, auf dem 12-Pfennigwert die Nürnberger Burg und auf dem 25-Pfennigwert die Burg Lichtenstein.

Die Beamtenrätewahl bei der Reichsbahn.

Das vorläufige Ergebnis.

Das mit großer Spannung erwartete Ergebnis der diesjährigen Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn liegt immer noch nicht vor. Immerhin lassen vorläufige Zahlen einen Schluss auf den voraussichtlichen Wahlausgang zu. Bisher sind beim Einheitsverband rund 42 000 Stimmen geahnt worden gegen rund 62 000 im Jahre 1930. Der G.D.G. erhält 60 000 Stimmen gegen 78 000 bei der letzten Wahl, der Zentrale Gewerkschaftsbund rund 77 000 Stimmen gegen 100 000 im Vorjahr, die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer 47 000 gegen 54 000 Stimmen bei der letzten Wahl. Die Nationalsozialisten haben im Vorjahr rund 10 000 Stimmen erhalten. Bei den diesjährigen Betriebsrätewahlen haben sie zwar 41 000 Stimmen bekommen, jedoch hat es sich gezeigt, daß sie innerhalb der gesamten Beamtenschaft der Reichsbahn nur einen Bruchteil darstellen. Der beabsichtigte große nationalsozialistische Einbruch in die Beamtengesellschaften ist misslungen. Eine dominierende Stellung haben jedenfalls die Nationalsozialisten in keinem Direktionsbezirk erringen können.

Einigung über die Badeleidung.

Berlin, 19. Oktober. Im Preußischen Ministerium des Innern hat am 18. Oktober eine Vereinbarung mit den Vertretern der Badeanzugindustrie und des Textilhandels stattgefunden. Die Vereinbarung hat zu einer Einigung aller Beteiligten über die polizeilichen Anforderungen an eine zweckmäßige und geschmackvolle Badeleidung geführt, die dem städtischen Empfinden der Bevölkerung entspricht. Damit sind die gegen den Erlass vom 28. September entstandenen Bedenken der beteiligten Wirtschaftskreise ausgeräumt.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des B.D.Z. noch, daß in der Tat die Badepolizeiverordnungen in der Praxis so großzügig gehandhabt werden sollen, daß keinerlei Sanktionen oder Erregungen zu befürchten seien. Es würden noch von der Industrie Bilder herausgegeben, aus denen man sehen könne, wie man sich die praktische Durchführung der Badebestimmungen an den maßgebenden Stellen denkt. Dabei werde sich sehr bald zeigen, daß nun durchaus nicht die Badeanzüge bis zum Hals herauf zugeknöpft sein müssen. Nur müsse der Badeanzug aus einem Stück bestehen, dürfe also nicht aus Jacke und Hose zusammengesetzt sein. Im übrigen werden einem größeren Rückenausschnitt keine Schwierigkeit bereitet.

Gesetztausschüß nach dem 21. November.

Genf, 19. Oktober. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat den Regierungen, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, heute offiziell mitgeteilt, daß der Gesetztausschuß der Abrüstungskonferenz in der Woche nach dem 21. November zusammenentreten wird.

Der Ausschuß, der die Vorschläge über die Reglementierung der Waffenfabrikation und des Waffenhandels auszuarbeiten hat, hat sich heute nach Einsegnung zweier Unterausschüsse auf unbestimmte Zeit veragt.

Briefkosten der Redaktion.

G. A. Über Einheitsbewertung von Grundstücken erhalten Sie in den nächsten Tagen Antwort, ebenso über die Bestimmungen betr. Preischilderzwang.

Bekanntmachung.

I. Nachtrag

zur Ortsabfahrt und Gebührenordnung betr. die Entwässerung der Stadt Grünberg i. Schl. vom 1. Dezember 1931.

Artikel I.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und der §§ 4, 7, 8, 69, 70 und 90 des Kommunalabgaben-gesetzes vom 14. Juli 1893 wird unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung des § 6 der Ortsabfahrt und Gebührenordnung betr. die Entwässerung der Stadt Grünberg i. Schl. vom 1. Dezember 1931 wie folgt ergänzt:

Hinter § 6 Abs. 1 wird eingefügt: „Der Mieter, Pächter oder Nutznießer haftet für die Gebühr, die auf die von ihm benutzten Räume entfällt, nebenher. Der Magistrat kann auf Grund des Gesetzes über das Verwaltungszwangsvorfahren die Benutzungs-

gebühr von den Mietern usw. direkt einzehlen.“

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem ersten Monats in Kraft, der auf den Tag der Bekanntmachung des Nachtrages folgt.

Grünberg-Schl. den 21. Septbr. 1932.

Der Magistrat.

ges. Lemme.

Vorliegender I. Nachtrag zur Kanal-abfahrt und Gebührenordnung wird auf Grund der §§ 4, 8 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Liegnitz, den 11. Oktober 1932.

Namens des Bezirksausschusses.

(L. S.) In Vertretung:

Genehmigung: gez. Housselle.

B. Gr. 214/44.

Veröffentlicht.

Magistrat Grünberg. 19. 10. 32.

Ein mittelalterlicher Schauer-Prozeß in Finnland.

Von Oleg Berting.

Der „Leichenzauber“ beim Tattar-Sumpf. — Heil- und Liebestränke aus „Leichenwasser“.

Dieser Tage fand in Helsingfors eine Gerichtsverhandlung statt, in der finstres Mittelalter grausig Auferstehung feierte und grelle Schlaglichter in die abwegigen Tiefen eines unsabbar gräßlichen menschlichen Abgrunds stießen. Es war einer der bisher grausasten Prozesse unseres Jahrhunderts!

Seit zwei Jahren wurden im Tattar-Sumpf bei Helsingfors öfters Leichenteile gefunden. Die Polizei arbeitete siebenhaft an der Löschung des Rätsels. Endlich gelang es, die Schuldigen zu fassen. Drei Männer und drei Frauen stehen vor dem Richter. Die Männer in Ketten. Auf dem Gerichtsstuhl die unheimlichen Sachbeweise: Photographien geschädelter Leichen, Pläne von Gräbern, abgerissene Kreuze, die „Schwarze Bibel“, Messer, Schaufeln und Spaten.

Die Hauptshuldigen haben 19 Särge aufgebrochen und den Leichen Köpfe, Arme, Beine und Finger abgeschnitten. Den größten Teil der abgeschnittenen Glieder versenkten sie unter häuerlichen Riten im Tattar-Sumpf bei Helsingfors. Aus dem verseuchten Wasser bereiteten sie Heil- (1) und Liebestränke. Außerdem verwandten sie Leichenteile zu Zauberhandlungen, die Glück in Prozessen, besonders in Ehehabsangsangelegenheiten, bringen sollten. Die Anweisungen für ihren „Leichenzauber“ entnahmen sie der in Finnland ziemlich verbreiteten, mit Taubenblut geschriebenen „Schwarzen Bibel“.

Der Kutscher Virho Kallio ist eine der Hauptfiguren des Prozesses. Schon als Knabe hat er Visionen gehabt. Täglich wächst sein Glaube, daß er mit übernatürlichen Kräften in Verbindung stehe. Er beginnt Unglück und Krankheiten zu beschwören, insbesondere in Fällen, wo er „böse Wünsche“ und den „bösen Blick“ als Ursache annimmt. Er vertieft sich in das Studium der „Schwarzen Bibel“. Dann führt ihn das Schicksal mit dem Arbeitslosen Ville Saari und seiner Freundin, der hochgradig hysterischen Ida Biden, zusammen, die eine Haushaltungsschule besucht und sich mit Näharbeiten beschäftigt. Unter dem Einfluß ihrer frischen, düsteren Phantasie geraten die beiden Männer völlig aus dem seelischen Gleichgewicht.

Ida Biden veranlaßt auch die erste Leichenhäscherung. Sie verlangt ein Paar menschliche Hände und Beine, die sie als „Siegel“ braucht. Saari und Kallio verschaffen ihr das Gewünschte, und nun folgte eine Leichenhäscherung der anderen. Gewöhnlich geschah dieses auf folgende Weise: Saari wühlte mit einer Schaufel frische Gräber auf, erbrach

die Deckel der Särge und schnitt mit einem Messer die benötigten Glieder ab. Zuweilen zerschlug er nur den Deckel und zerriß die betreffenden Glieder hervor. Die Biden leuchtete ihm zu dieser Arbeit mit einer elektrischen Taschenlampe, und Kallio sagte Beschwörungen und Zauber-sprüche her. Ganz sachlich erklärte Saari: „Die Arbeit war nicht schwer. Das Abschneiden des Kopfes und anderer Leichenglieder beanspruchte höchstens eine Viertelstunde, meist noch weniger.“ — In bezug auf die Versenkung der Leichenteile im Tattar-Sumpf äußerte sich Kallio: „Wir brachten dem Quell dadurch ein Opfer dar. Bald darauf erschien auf der Oberfläche des Sumpfes ein Kasten mit kostbaren, die uns mit ihrem Glanz blendeten. Aber wenn wir danach griffen, verschwanden sie.“

Bevor sie ans Werk gingen, pflegte Kallio den Boden in der Nähe der Gräber zu beschuppieren, ob ihn nicht ein „uneingeheimer Fuß“ kurz vorher betreten hatte. In solchen Fällen wurden besondere Beschwörungsformeln gesprochen, um den Boden zu „reinigen“!

Sämtliche Angeklagte stellen ihre Schuld entschieden in Abrede. Sie erklären, einer höheren Eingebung gefolgt zu sein. Ida Biden sagt, im Gefängnis sei ihr eine weiß gekleidete Frau erschienen, die ihr mitgeteilt habe, ihr Tun sei völlig „rein“. Die Angeklagten leben sämtlich in sehr ärmerlichen Verhältnissen und nahmen für ihre Zauberhandlungen kein Geld. Kallio wird aber zur Last gelegt, einen Finger mit einem Ring abgeschnitten und sich den Ring an geeignet zu haben. Ebenso steht Saari unter Anklage der Leichenraubung in mehreren Fällen. Das fällt erschwerend ins Gewicht und erregt bei den Richtern augenscheinlich Zweifel an der sonst anscheinend völligen Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten.

Saari wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, Kallio zu zwei Jahren und vier Monaten, Ida Biden zu zwei Jahren. Eine Nebenfigur — der Gelegenheitsarbeiter Juhan Hedman — kommt mit fünf Monaten davon; die zwei anderen angeklagten Frauen wurden freigesprochen.

Der Prozeß wurde bei geschlossenen Türen verhandelt. Nur die Presse hatte Zutritt. In später Nacht, kurz vor dem ersten Hahnenkrei, fiel das Urteil...

In Finnland kann man das alles kaum fassen: ist es doch nicht in einem Lappendorf des unwegsamen Nordens geschehen, sondern unmittelbar vor den Toren von Helsingfors, der Hauptstadt eines kulturell hochstehenden standischen Landes.

verlebten drei Bergleute ist gestorben. — Auf der Schachtanlage Bertrand wurde ein Bergmann tödlich und ein weiterer Bergmann schwer verletzt.

Zugunglück auf der Mittenwaldbahn.



Am Innsbrucker Westbahnhof entgleiste ein einfahrender Zug der Mittenwaldbahn durch vorzeitige Umstellung der Weiche. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Herriots Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuß.

Paris, 19. Oktober. Vor dem Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten erstattete Herriot Bericht über die außenpolitische Lage. Die hierüber veröffentlichte Mitteilung besagt, daß der Ministerpräsident im einzelnen die geschickliche Entwicklung der Forderung nach Gleichberechtigung geschildert, die Schritte der französischen Regierung in dieser Frage auseinandergesetzt und erklärt habe, daß er gegenwärtig an der Ausarbeitung von Vorschlägen mitarbeitet, durch die Frankreich seinen Willen zeigen werde, auf dem Wege der Übereitung so weit zu gehen, als ihm die Sorge um eine allen Nationen durch Artikel 8 versprochene Sicherheit erlaube.

Handwerker u. Lieferanten

welche am Vergleich Kunde beteiligt sind, werden zu einer Versprechung Freitag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, nach dem Hotel Kaiserhof gebeten.

Große Auswahl in

Schlafzimmern und Küchen

preiswert

Artur Arlt, Niederstraße 33.

Bitte besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager.

Die Ratten-,

Mäuse- u. Ungezieferplage

beseitigt unter Garantie

Kammerjäger A. Sudhölter, Guben.

(Adresse bitte aufbewahren.)

herren-Marken-Fahrrad, Ballon, fast neu, für Mark 52.— zu verkaufen. Greystädter Str. 1, 1 Treppen rechts.

Gutes Federbett mit 2 Kopfkissen zu verkaufen. Jänner Weg 21.

Al. Schranken (Mahagoni) zu verkaufen. Postplatz 9.

Eine Kuh, frischmeli, zu verkaufen. Droschka Nr. 48.

Volksbühne

Sondervorstellung

Donnerstag, den 27. 10., abds. 8^{1/4} Uhr:

Haaß-Berkow-Gastspiel

Die Mitschuldigen.

Ein Lustspiel von Goethe.

Die Laune des Verliebten

Ein Schäferspiel von Goethe.

Numerierte Karten: 1.—RM. u. 1.25 RM.
(Nichtmitglieder 1.50 u. 1.75 RM.)

Schüler u. Erwerbslose 0.50 RM.

Vorverkauf: Geschäftsstelle der Volksbühne (Stadttheater) täglich von 5—8 Uhr.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr:

Märchenvorstellung

Die zertanzten Schuhe.

Kinder 40 Pf. (Erwachsene 80 Pf.)

Gesamtverband.

Sonnabend, den 22. Oktober 1932:

27. Gründungsfest

in der Reichshalle. — Tanz, Preis-
schießen, humor. Vorträge sorgen
für Stimmung und Humor. Hierzu
lädt alle Mitglieder mit ihren
westen Angehörigen und Gäste ganz
herzlich ein. Das Komitee.
Aufang 7 Uhr. Aufang 7 Uhr.

Freitag früh:

Blutfrisch

Schellfisch, Käblau, Goldbarsch,
Fischfilet, grüne Heringe, Kieler
Fettbüddlinge, Speckstücken, f. f.
Seecale, Spidaale, Bundaale,
Rauchschellfisch, fette Lachsgeringe.

Fritz Wittwer

Postplatz 5. Fernsprecher 388.

Grüne Heringe

Schellfisch, Käblau, Goldbarsch,

Goldbarschfilet,

Kieler Büddlinge, speckfette

Flundern, Spidaale.

Ger. Heringe, Makrelen, Sprotten,

Selache, Speckfisch, Forellenfisch.

Erich Mauer, jetzt Niederstr. 9.

Künella

Freitag und Sonnabend
auf unsere bekannten

Künella-

Margarinemarken

doppelte Künella-

Bons!

Butterhandlung

Künella

Gelegenheitskauf!

2 gebr. eichene Speisegitter, bestehend
aus Büffet, Kredenz, 1 Tisch u. 4 Stühlen,
für 350.— und 400.— RM. 1 neues
Schlafzimmer, komplett, für 480.— RM.
1 neue komplette Kücheninrichtung mit
Aufnäschisch für 230.— RM.

Gebr. Fabich, Möbelfabrik, Niederstr. 65.
Telefon 204.

Paul Krause

Klietestr. 5

Leder-Handlung

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Schaufenster-Wettbewerbe

der Geschäftsläden, die sich an obigem Wettbewerb beteiligen wollen, sind im Festbüro, Hotel Schwarzer Adler, unter Angabe, ob die Fenster durch Berufsdekorateure oder eigenhändig dekoriert worden sind, anzumelden.

Grünberger Glückstage 1932

Festzug!

Anmeldungen hierzu im Hotel „Schwarzer Adler“. Es wird gebeten, daß vor allem sämtliche Innungen und Gewerbetreibenden an diesem einzigen dastehenden Reklame-Festzug vertreten sind. Der Hauptausschuß erwartet, daß der Grünberger Reklame-Festzug alles bisher Dagewesene übertreffen soll.

Grünberger Glückstage 1932.

Achtung!

Achtung!

Luisental

Sonnabend, den 22. Oktober, 1932 feiert die
Fußball-Abteilung „Persia 1919“ ihr

13. Stiftungsfest

bestehend aus

Theater, Preisschießen und Ball.

Kassenöffnung 6^{1/2} Uhr. — Anfang 7 Uhr.
Hierzu lädt herzlich ein

Das Komitee.

MARGARINE-AUSNAHME!

Von Freitag,
den 21. 10., bis Donnerstag,
den 27. 10. 32., erhalten Sie beim Einkauf von

1 Pfund MARGARINE Pfund 80

„Ramgold-Edel“ Pfund 80

1 2-Pfund-Dose APFELMUS oder 28 g in bar

oder 7 SPARBONS

BUTTER-HAUS ROBERT HOFFMANN
GRÜNBERG, Obertorstraße 2.

Ihre Weihnachtshandarbeit
müssen Sie jetzt kaufen,
weil sie sonst nicht fertig
wird! Und Handarbeiten
kauft man selbstverständlich nur bei

A.O. Schutz
Zur Zeit:
Billige Handarbeitstage

Lieferanten

für die Grünberger Glückstage werden aufmerksam gemacht,
daß nur solche Lieferungen bezahlt werden, die auf Grund
eines Bestellzettels angefordert sind und den Stempel und die
Unterschrift der Herren Röhr oder Wunderlich tragen. Außerdem wird gebeten, jeder Lieferung sofort die Rechnung beizulegen.

Grünberger Glückstage 1932.

Freitag — Sonnabend

Käblau, Schellfisch, Goldbarsch, Pa.
weißes Fischfilet, Goldbarschfilet,
Aale, Räucherheringe, Büdlin, außerdem neue grüne Heringe

Fritz Krug, Obertorstr. 10.

Ressource.

Sonntag, den 23. 10.: Dielenbetrieb

Heute abend:
Pökelrippen mit Erbsen und Sauerkraut.

Freitag:
Geschmort Rinderbrust mit Klößen.

Sonnabend:
Sohlinken in Burgunder mit Gemüse.

Achtung!
Haus-Schlachten.

Verkauf ab Freitag
früh 8 Uhr
Schleißweg 11.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen allen herzlichen Dank.

Grünberg, Schles., d. 20. 10. 1932.
Fritz Kretschmer und Frau
Elise geb. Rudolph.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Lätnitz, den 18. Oktober 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Riedel und Woithe.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unseren geliebten guten Vater, Schwieger- und Großvater, den früheren

Färbermeister Richard Büttner

im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Grünberg i. Schles., Kiel, Halberstadt, den 19. Oktober 1932.

In tiefem Schmerz:

Die tieftrauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2^{1/2} Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Grünen Kreuzkirchhof statt.

Kranzspenden bitte im Beerdigungsinstitut Paul Kleint abzugeben.

Sparen ohne sich einschränken



darauf kommt es an.
Nehmen Sie zum Waschen,

Abseifen und Schrubben nur

Dr. Thompson's
Schwan-Seifenpulver

Es ist von größter Wasch- und Reinigungskraft und äußerst sparsam.

1 Paket kostet mit 24 Pf.

1 Doppelpaket nur 44 Pf.

Es gibt nichts Besseres als das seit über 50 Jahren bewährte Schwan-Pulver.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfennig.

Ueberzeugen Sie sich
wie erstaunlich billig
das gute Edelweißrad
ist. Katalog gratis und
franko von

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Für den dortigen Platz suchen
wir intelligenten, arbeitsfreudigen
und gewissenhaften

Herrn

zum Besuch der Handwerker, Mittelstands- und Beamtenkreise. Wir bieten die Möglichkeit, bei zufriedenstellenden Leistungen, für eine auskömmliche Existenz mit steigenden Bezügen, Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit an die Direktion der „Ost-West“ Versicherungsbank, Wuppertal-Eberfeld, Eiland 2.

4000.— RM. 12 freundl. möblierte,
geräumige

als 1. Hypothek auf
ein Hausgrundstück vom Selbstgeber per
bald gesucht.

Off. unt. P G 87
an die Gesch. d. Bl.

Mädchen
sucht Stellung zum
1. 11. in besserem
Haushalt.

Off. unt. P E 85
an die Gesch. d. Bl.

Kollianhänger
find zu haben in
W. Levysohn Buchdruckerei.

Saubere Schäßtelle
zu vergeben
Lindenbergs 30b.

Empfehl.: Reh
Hasen aerlegt,
Gänse Fasanen,

Rebhühner u.

Kaninchen

Pioch & Schulz

Bahnhofstraße 33.

Telefon 747.

Empfehl. Freitag

vom 9 Uhr ab:

Frische Lachsmutter,

Blut- u. Leberwurst,

frische Brötchen,

pa. gekochte Schnittwurst

Willi Paesler,

Reutorstr. 7. Tel. 365.

Berkaufe morgen,

Freitag, von früh ab

gesundes

Rindfleisch,

à Pf. 30—50 Pf.

Lüke,

Wittgenau Nr. 22.

Einzelzimmer

mit Kochgelegenheit

gelebt.

Offeren unt. P F 86

an die Exped. d. Bl.

Freitag von 8 Uhr ab:
Haus-Schlachten

bei Klose, Uderstr. 2

Achtung!
Weißlohl,

à Bentner 2.30 M.

verkauft

G. Schmidt,

Niederstraße 24 und

auf d. Wochenmarkt.

Weinausschank

Fechner, Lindenbergs 30.

Kurtz, Mühlweg 12.

Berantwortlich: für Politik,

Tages-Nachrichten aus

aller Welt. Votales und

Zeitungswesen Richard Kern;

für Bro